Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 32 593 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. **Mittwoch, 2. Oktober 1912.** **61. Jahrgang. Nr. 705.**

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
Oktober, November, Dezember
1.50 Mk. Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 28 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 48 Pfg. für das Vierteljahr erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
32 500 Abonnenten
davon über 12800 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

Vor dem Kriege?

⊡ **Berlin**, 1. Oktober.

Seit 24 Stunden bekennen sich nun die unruhigen Balkanstaaten offen zu den Kriegsrüstungen, in den Kabinetten aller Regierungen folgen Beratungen auf Beratungen, und auf den Redaktionen der Blätter überholt eine Alarmnachricht die andere. Und was vielleicht schlimmer ist, als alles das: die Diplomaten machen überall sorgloſe Gesichter und versichern, daß das, was doch die Spatzen von den Dächern pfeifen, Gespenster seien, und daß alles gut gehen werde. Haben Diplomaten in ernster Stunde je anders gesprochen, und können sie es eingestehen, wenn ihre Regierungen beabsichtigen, morgen den Nachbarn zu überfallen? Bei ihnen ist es alte Lehre, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, und je böser das Spiel ist, desto besser muß die Miene sein, damit der, dem das Spiel gilt, um so mehr getäuscht wird. Aber der Optimismus kann auch das Gegenteil seines Zweckes erreichen, wenn er allzeit offenkundige Tatsachen ignoriert und die Absicht merken läßt, wie es jetzt der Fall ist. Wenn übereifrige Journalisten in diesen Tagen den Gesandten Bulgariens oder Serbiens fragen, ob es denn nun mit den Mobilmachungen etwas auf sich habe, dann kann diese Neugierde nicht mehr als ein lächelndes Achselzucken des Befragten erwarten, denn die Antwort auf eine solche Frage kann sich jeder selbst geben. Freilich braucht man auch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Beilegung aufgeben, bevor die Kanonen donnern, denn wenn Bulgarien und Serbien gegen die Türkei mobilisieren, dann ist das nicht dasselbe, als wenn etwa Deutschland und Frankreich den Mobilmachungsbefehl ins Land schicken. Wären zwei große Nationen erst so weit, dann kann mit fast unbedingter Sicherheit darauf rechnen, daß auch morgen oder schon in den nächsten Stunden auch die ersten Schüsse fallen, daß der Krieg so gut wie erklärt ist. Etwas anders liegt die Sache bei den kleinen Balkanstaaten nun doch. Hier erfordert die Mobilisierung nicht den gewaltigen Mechanismus, sie bringt nicht die schwerwiegenden Rückwirkungen auf das gesamte wirtschaftliche Leben mit sich wie das bei uns sein würde, und sie erfordert nicht den riesigen Kostenaufwand, so daß sich eine Regierung schon einmal zu einer solchen Maßnahme entschließen kann, um ihren diplomatischen Aktionen Nachdruck zu verleihen, mit der geheimen Absicht, das Räderwerk rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Aber wenn das schon ein gefährliches Spiel mit dem Feuer ist, so ist diesmal schon der Gedanke an derartige harmlose Absichten ausgeschlossen angesichts der gleichzeitigen Mobilisierung in den verschiedenen Staaten und der Erregung in der Bevölkerung, die auf die Regierung einen starken Druck ausübt. Zudem wird versichert, daß die Staaten sich über die Verteilung der Beute, freilich bevor sie sie haben, verständigt haben, und wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, dann wird der Mobilisierung wohl in wenigen Tagen die kriegerische Tätigkeit folgen, auf die sie hindrängt, auf die die Staaten bewußt losgehen.

Ohne Frage ist die Türkei alles andere eher als kriegslustig. Aber alle Nachgiebigkeit wird ihr schwerlich helfen angesichts der Entschlossenheit ihrer Gegner, die zielbewußt auf territorialen Gewinn gehen, und die Krisis des kranken Mannes für ihre langgehegten Pläne ausnützen wollen. Sie würde mit bis aufs äußerste getriebener Nachgiebigkeit schwerlich etwas anderes erreichen, als eine gänzliche Einbuße des bestehendes Restes an Prestige, den sie bei diesen unruhigen Völkern noch besitzt, und dieser Verlust wäre für die Fortdauer ihrer Regierung dasselbe wie heute der Krieg.

Die europäische Welt ist zu lange mit der Orientfrage beschäftigt worden, als daß nicht jedermann den Ernst einer solchen Entwicklung kännte, auch für die Staaten, die wie Deutschland keine direkten politischen oder territorialen Interessen im Oriente haben. Es ist nicht mehr wie zu des seligen Doktors Faustens Zeiten, wo man seine Freude hatte an Krieg und Kriegsgeschrei; wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen. Es geht das eigene Haus an, wenn das des Nachbarn in Flammen steht, und so wartet alles mit Spannung, ob es gelingen wird, jede Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Das kann geschehen einmal durch eine Intervention der Mächte, die aber angesichts der widerstreitenden Interessen und des gegenseitigen Mißtrauens unsicher ist, und es könnte ferner erreicht werden, wenn die Türkei in dem Ringen Sieger bliebe. Alle Aussicht ist für dieses schwergeprüfte Land, das einst den Schrecken Europas durch seine Kraft war, wie jetzt durch seine Schwäche, noch nicht geschwunden, sich zu behaupten; denn es ist immerhin imstande, 600 000 gut ausgebildete und bewaffnete Soldaten ins Feld zu stellen, denen nur die Bulgaren und evtl. ebenso Rumänien auch gute, wenn auch nur halb so zahlreiche Truppen, entgegenstellen kann, während das griechische und serbische Heer an Kriegstüchtigkeit große Mängel aufweist. Aber zu ihrem Unglück sitzt die Türkei noch in ihren Händeln mit Italien, ohne die die böse Situation ja auch nicht bestände, und wer garantiert dann, daß Italien nicht bei dem Angriff der Balkanländer mittut und Soldaten schickt? Darum erschallt aus allen Lagern, denen an der Erhaltung des Friedens gelegen ist, insbesondere aus der deutschen Presse, die Mahnung und der Wunsch, daß zwischen der Türkei und Italien baldigst Friede geschlossen werde. Einzelne Blätter gehen in ihren politischen Wünschen ganz erheblich weiter und sehen Europa tatsächlich in zwei große Staatenbunde geteilt, wie jetzt bei den europäischen Großmächten — Dreibund auf der einen, Tripleentente auf der anderen Seite — schon ein Vorbild für solche Pläne besteht. So schreibt die „Tägliche Rundschau": „Ein Meisterstreich würde es nach unserer Meinung sein, wenn es gelänge, die Türkei mit Italien rasch auszusöhnen und die vereinten Kräfte der fünf Reiche: Deutschland, Österreich-Ungarn Italien, Rumänien (?) und die Türkei dem mit den slavischen Balkanstaaten sympathisierenden Dreiverband gegenüberzustellen. Ein solcher Fünfbund wäre militärisch und politisch unangreifbar und böte in sich völliges Genüge, in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung."

Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob es gelingen könnte, die Türkei und Italien gleich nach dem Kriege zu einem Bündnisse zu bewegen. Ein novum wäre das ja freilich nicht, und vielleicht weniger schwer, als Rumänien in diesen „Fünfbund" einzubeziehen, aber wenn das auch gelänge, so würde die Gründung eines solchen Bundes ohne Frage zu Unterstellungen aggressiver Absichten Anlaß geben, die die Situation nicht hoffnungsvoller erscheinen lassen können. Eine ähnliche Kombination mag für den Ernstfall für den Fall eines Krieges der Großmächte Europas das erstrebenswerte Ziel sein, im gegenwärtigen Augenblicke wäre ihre Schaffung fraglos ein gefahrvolles Unternehmen.

Viel näher liegt für unsere Diplomatie das Streben, den Brand zu verhindern oder doch zu lokalisieren, falls der konzentrische Angriff der kleinen Staaten auf die Türkei nicht mehr zu verhindern ist; phantastische Pläne wie jede übertriebene Unruhe können im gegenwärtigen Augenblicke nur schädlich wirken und ihre Folgen möchten nicht auf die Börsen und Geschäfte beschränkt bleiben, die heute schon schwer betroffen werden.

*

In Konstantinopel bewahrt man eine kühle Ruhe, die um so erstaunlicher, in gewisser Hinsicht sogar imponierender wirkt, als man dort die Bemühungen der Mächte auf Erhaltung des Friedens für aussichtslos hält, und auf die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens der Balkanstaaten gefaßt ist. Das Wort im türkischen Ministerrate führt jetzt der Kriegsminister Nasim Pascha. Während die nichttürkische Welt am Goldenen Horn noch schwache Friedenshoffnungen auf den Einfluß der Großmächte setzt, ist die türkische Bevölkerung der Hauptstadt, wie die „N. Fr. Pr." berichtet, auf die nahe bevorstehende Kriegserklärung gefaßt und hat zu der Schlagfertigkeit der Armee unbedingtes Vertrauen. Die Ruhe unter der Bevölkerung der Hauptstadt ist trotz voller Kenntnis der kritischen Lage musterhaft. Der Türke bewährt sich wieder einmal als der Gentleman des Ostens.

In später Nachtstunde traf die bedeutungsvolle Nachricht ein, daß auch die

Mobilisation in der Türkei

beschlossene Sache ist, wie aus folgender Meldung sich ergibt:

Konstantinopel, 1. Okt. Ein Irade des Sultans genehmigt einen noch nicht veröffentlichten Beschluß des Ministerrats, der die Mobilisierung fast der ganzen türkischen Armee anordnet, mit Ausnahme einiger anatolischer Truppenkorps an der russischen Grenze.

Das Maß der Rüstungen ist damit voll. Über den tiefen Ernst der damit geschaffenen Lage braucht kein Wort mehr verloren zu werden.

Die Nachricht von der durch das Irade angeordneten Mobilisierung beginnt unter den Massen bekannt zu werden. Vor der Pforte herrscht reges Leben. In der Menschenmenge befindet sich eine große Anzahl von Journalisten. Der Ministerrat, der um 9 Uhr morgens begonnen hatte, dauerte um 7 Uhr abends noch an. Der heute vom Urlaub zurückgekehrte englische Botschafter Lowther kam während des Ministerrats auf die Pforte und unterhielt sich mit dem Großwesir und dem Minister des Äußern, um sich über die Absichten der Pforte zu erkundigen. Auch der rumänische Gesandte sprach während des Ministerrats mit dem Minister des Äußern Noradunghian. Der frühere Deputierte von Uesküb Hodja sagte, er erschiene auf der Pforte, um dem Großwesir die Erklärung abzugeben, daß die Albanier bereit seien, für die Regierung zu kämpfen. Die Panik an der Börse dauert an. Die türkischen Consols verloren vier Einheiten.

In den anderen Staaten des Balkanbundes dauert die Kriegsstimmung fort, insbesondere in der bulgarischen Hauptstadt scheint man sich allmählich in einen wahren Kriegstaumel zu erhitzen. Wir verzichten darauf, die langen, zum Teil sensationell aufgeputzten Berichte wiederzugeben, die darüber vorliegen und die im Grunde den Inhalt früherer Meldungen wiederholen. Ein bulgarisches Kavallerie-Regiment ist gestern nach der Grenze abgegangen, wo, nach Meldungen aus Sofia, die bisher aus je sechs Mann bestehenden türkischen Grenzposten auf je eine Kompagnie verstärkt worden sein sollen. Auch ein türkischer Aeroplan soll an der rumänischen Grenze aufgetaucht sein. Als Führer der bulgarischen Armee im Kriegsfalle gelten in Sofia die im bulgarisch-serbischen Kriege bewährten Generale, auf die man große Hoffnungen setzt, obgleich sie inzwischen nicht jünger geworden sind.

Rumänien ist bis jetzt der einzige Staat der Balkanhalbinsel geblieben, der, abgesehen von den in der Dobrudscha abgehaltenen Manövern keinerlei kriegerische Vorbereitungen trifft. Jedenfalls ist von einer Mobilisierung der rumänischen Truppen vorläufig noch nichts bekannt geworden. Rumänien will, wie der „Nr. Fr. Pr." aus Bukarest berichtet wird, im Kriegsfalle eine abwartende Haltung einnehmen und nur dann aktiv eingreifen, wenn seine eigenen Interessen sowie die internationalen Verpflichtungen es dazu zwingen sollten. Das ist eine Politik, die dem besonnenen Charakter des Königs Karl durchaus entspricht und sich von dem Kriegslärm und den Kriegsvorbereitungen der anderen Balkanstaaten aufs wohltuendste unterscheidet.

Der Donaumonarchie schreiben Gerüchte, die insbesondere in Belgrad umlaufen — aus leicht erklärlichen Gründen blickt man dort mit besonderem Unbehagen nach Wien —, kriegerische Vorbereitungen in den südöstlichen Grenzgebieten zu. So sollen das 7. Armeekorps im südlichen Ungarn (Temesvar), das 12. Korps in Siebenbürgen (Hermannstadt), das 13. Korps in Kroatien und Slavonien (Agram), das 15. Korps in Bosnien (Serajewo) und das 16. Korps in Süddalmatien und der Herzegowina (Ragusa) bereits den Mobilmachungsbefehl erhalten haben. Natürlich läßt sich die Zuverlässigkeit dieser Angaben nicht kontrollieren, aber es ist nicht zu bezweifeln, daß die Heeresleitung Österreich-Ungarns sich für alle Möglichkeiten vorbereitet. Graf Berchtold scheint allerdings die Hoffnung, daß der Friede erhalten bleibt, noch nicht aufgegeben zu haben; wie in der heutigen Morgenausgabe des Münst. Anzeigers mitgeteilt wurde, wiederholte er in der gestrigen Sitzung des Marineausschusses der ungarischen Delegation die bekannte, am Tage vorher von ihm im österreichischen Ausschuß abgegebene Erklärung.

Die deutsche Auffassung.

Von einer dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nahestehenden Seite erfährt die Berliner „Nationalzeitung", daß die deutsche Diplomatie alles aufbieten wird, um den Ausbruch des Krieges zu verhüten. Unsere Vertreter in Konstantinopel und bei den Balkanstaaten sind in diesem Sinne angewiesen worden, auf die Regierungen einzuwirken. Seit gestern ist ein lebhafter Gedankenaustausch hauptsächlich mit Konstantinopel im Gange; doch hat auch zwischen Berlin einerseits und Belgrad, Sofia, Athen anderseits ein Telegrammwechsel stattgefunden. Herr v. Kiderlen-Waechter beurteilt die Lage, die ihm am Freitag noch entwirrbar schien, jetzt sehr ernst, da alles darauf ankommt, ob die Pforte sich den Forderungen der Balkanstaaten fügen wird oder nicht. Die Friedensaktion der Mächte wird von Deutschland unterstützt werden, da jede noch so schwache Möglichkeit benutzt wird, einen Ausgleich zu finden, der beide Teile für den Augenblick befriedigen kann.

Bei dem regelmäßigen Dienstagsempfang der Botschafter, der gestern nachmittag in der Wilhelmstraße bei Herrn von Kiderlen-Waechter stattfand, waren alle augenblicklich in Berlin anwesenden Botschafter erschienen, unter anderem der italienische Botschafter Pansa, der russische Botschaftsrat von Broniewsky, der türkische Botschafter Osman Nisami Pascha. Die Unterhaltung drehte sich ganz natürlich ausnahmslos um die Ereignisse auf dem Balkan. Auch die Diplomaten der nicht unmittelbar an der orientalischen Frage interessierten Regierungen beurteilen die Lage sehr ernst, da jede Stunde neue Verwicklungen bringen kann. Man hofft jedoch selbst für den schlimmsten Fall, daß der Krieg auf die Beteiligten beschränkt bleibt. Der russische Botschafter Swerbejew wird seinen Urlaub abbrechen und Ende dieser Woche auf seinen Berliner Posten zurückkehren. Der österreichisch-ungarische Botschafter wird ebenfalls hier zurückerwartet. Desgleichen kehrt der rumänische Gesandte in Berlin in einigen Tagen nach der deutschen Reichshauptstadt zurück.

Der „Berliner Lok.-Anz." schreibt offiziös: „Die gestern im Heeresausschuß der österreichischen Delegation vom Grafen Berchtold angekündigte Tätigkeit der Großmächte wird dem Vernehmen nach alsbald einsetzen. Vermutlich dürften die Großmächte in Konstantinopel wie bei den Balkanstaaten auf Rückgängigmachung der den Frieden bedrohenden Mobilisierungsmaßregeln hinwirken. Bulgarien und Serbien haben bisher ein Ultimatum mit politischen Forderungen an die Pforte nicht gestellt."

In einer „Ruhig Blut" betitelten Auslassung desselben Blattes heißt es dann weiter: „Was bei der so plötzlichen Wendung der Dinge am Balkan Publikum und Börse ganz besonders beunruhigt, das ist nicht so sehr die Mobilmachung der kleinen Balkanstaaten, sondern die große Frage: Wer steckt dahinter? Argwöhnisch wenden sich naturgemäß die Blicke nach Osten. In vieler Augen hat durch die unerwartete Entwicklung der Balkanfrage die bis dahin wenig beachtete Probemobilisierung von Teilen russischer Armeekorps in den Weichselgebieten plötzlich riesengroße Bedeutung erlangt, und wenn wirklich die Dinge sich so verhalten, könnte man ja allerdings die Lage nicht schwarz genug ansehen. In Wahrheit handelt es sich da nur um ein ganz zufälliges Zusammentreffen. (?) In Rußland hat die Nachricht von der Wendung der Dinge am Balkan mindestens ebenso unangenehm überrascht, wie bei allen übrigen europäischen Kabinetten, die ohne Zeitverlust alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel in Bewegung gesetzt haben, um weiterem Unheil vorzubeugen. Man fängt an, in den europäischen Kanzleien einzusehen, daß man die von den kleinen Balkanstaaten drohende Gefahr etwas zu gleichmütig aufgefaßt und nicht rechtzeitig den ganzen Druck aufgewendet hat, den die Sachlage erheischte. Jetzt heißt es aber, ruhig Blut zu bewahren. Bei allen europäischen Kabinetten herrscht nicht nur der feste und einmütige Wille vor, einen Konflikt zu vermeiden, sondern auch die Überzeugung, daß dies gelingen (?) wird."

Die Kriegsvorbereitungen.

Die Mobilisierungsmaßnahmen in Serbien wickeln sich in Ruhe und Ordnung ab. Der Geschäftsverkehr ist gänzlich zum Stillstand gekommen. Die Proklamierung eines Moratoriums soll bevorstehen. Für die journalistische Berichterstattung nach dem Ausland ist die Zensur eingeführt worden. Die Einrückung der Wehrpflichtigen geht glatt vor sich. In den Straßen von Belgrad wurden von der Jugend Kundgebungen für den Krieg gegen die Türkei veranstaltet. Gestern wurden vor dem Palais des Königs, der russischen, der englischen und der bulgarischen Gesandtschaft und vor dem Kriegsministerium Ovationen dargebracht. Wie verlautet, wird der Kriegsminister General Putnik zum Generalstabschef und der pensionierte General Atanzkonic zum Kriegsminister ernannt werden. Man erwartet die Reaktivierung von zahlreichen pensionierten Offizieren und die Begnadigung wegen militärischer und politischer Delikte verurteilter Personen.

Die ganze Nacht hindurch sind Militärzüge von Belgrad an die Grenze abgegangen. Sämtliche Bahnlinien sind von Militärzügen in Anspruch genommen. Der Geschäftsverkehr in Belgrad stockt vollkommen, da nach der Einziehung des Personals viele Bureaus gänzlich leer sind. Die Pferde der Droschken wurden vom Kriegsministerium requiriert.

Auch in Bulgarien ist die Mobilmachung in vollem Gange; die Eisenbahnlinien sind für die Truppentransporte vorbehalten, doch werden die Schnell- und Orientexpreßzüge auf der großen internationalen Linie Belgrad-Sofia-Grenze die ganze Mobilmachungsperiode hindurch regelmäßig verkehren. Die Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Königreich ist amtlich verfügt worden.

Bulgarien hat die telephonische Verbindung mit Ungarn einseitig unterbrochen; Serbien hat heute vormittag das gleiche Vorgehen befolgt. Die Direktion der ungarischen Post hat von beiden Seiten Aufklärung bezw. eine Rechtfertigung dieses Vorgehens verlangt, da nach der internationalen Konvention die Unterbrechung des Telephonverkehrs vorher angekündigt werden muß. Die ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft teilt mit, daß sie von der Direktion der bulgarischen Staatsbahnen verständigt worden sei, der Postverkehr mit Bulgarien sei völlig eingestellt. Nach anderen Mitteilungen verlautet, daß auch der Personenverkehr bereits unterbrochen wurde.

Dem Kronprinzen von Griechenland wird der Oberbefehl über die griechische Armee übertragen. Der Präsident der Kammer ruft alle Abgeordneten ein. Man hofft, daß die Kammer bis zum Samstag vollzählig oder wenigstens beschlußfähig ist.

Die weitere Zuspitzung der Lage

kennzeichnet auch das folgende Telegramm, aus dem hervorgeht, daß die Türkei willens ist, wenigstens Serbien gegenüber fest zu bleiben.

Konstantinopel, 2. Okt. (Drahtb.) Der Ministerrat hat beschlossen, die Forderung der Durchfuhr des serbischen Kriegsmaterials zurückzuweisen.

Man erwartet ein Ultimatum Griechenlands wegen der Angelegenheit des in Vathy auf Samos beschossenen Dampfers „Rumelis". Beim gestrigen Diplomatenempfang im Ministerium des Äußern waren die Gesandten Serbiens und Bulgariens noch anwesend, nur der griechische Gesandte fehlte.

Der bulgarische Gesandte erklärte einem Redakteur des „Temps", Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro hätten sich verpflichtet, zusammen zu mobilisieren und sich nicht zu trennen. Es sei dies ein geschichtliches Ereignis von großartiger Tragweite. (!)

Wenn zwei sich die Hände reichen.

19) Roman von M. Eitner.

Und jetzt kam sie, geleitet von Signor Branconi.

Wie eine Königin erschien sie ihm, wie eine Königin im Reiche der Kunst. Sie trug ihr Brautkleid aus weißem Atlas, die langen weißen Handschuhe bedeckten die Arme, und duftiges Spitzengewebe verhüllte den Halsausschnitt. Nicht der geringste Schmuck war der Toilette zugefügt.

Stein fühlte sich wie in einem Bann. In diesem Kleid hatte Elisabeth mit ihm vor dem Altar gestanden, und er hatte ihre Schönheit bewundert, aber heute lag etwas über ihrer Persönlichkeit, das er bis jetzt noch nicht in dem Maße an ihr gekannt hatte: ein Leuchten und Glänzen, das mit der Erde nichts gemein zu haben schien.

Totenstille herrschte als sie erschien, und dann erklang plötzlich hier und da ein „Elsen!" und ein „Eviva!" Hände hoben sich, und Taschentücher winkten, aber nur für Sekunden. Lächelnd, aber zugleich abwehrend streckte Elisabeth die Hand aus, und sofort herrschte die tiefste Stille.

Das Notenblatt zwischen den Händen, den Blick wie in weite Fernen gerichtet, stand Elisabeth da, während Branconi das Vorspiel auf dem Flügel ausführte.

Und dann sang sie:

„Ah, perfido, spergiuro" usw.

Und während sie sang, ging mit Stein etwas Wunderliches vor. Er vermochte der Wirklichkeit nicht mehr Rechnung zu tragen, er meinte, es sei ein Traum, daß diese Sängerin seine Frau war; er sah und hörte nur die Künstlerin von Gottes Gnaden. Er hatte bis jetzt keine Ahnung davon gehabt, wie Elisabeth singen konnte. Die Macht und der Zauber ihrer Stimme und ihres Vortrages überwältigten ihn. Er sah und verstand, daß sie gehoben und getragen wurde durch ein andachtsvoll lauschendes Publikum, und er begriff wohl, daß das Publikum durch sie in eine andere Welt geführt wurde. Er fühlte sich erschüttert durch das Schluß-Adagio:

„Dite voi, se in tanto affano
Non son degna di pietà."

Wie weltvergessen und weltentrückt verharrte Elisabeth, während Branconi das kräftige Nachspiel ausklingen ließ.

Für Sekunden herrschte Totenstille, aber dann war kein Halten mehr, mochte das Programm sagen, was es wollte. Ein nicht endenwollender Beifall erhob sich und wiederholte sich, als Signor Branconi ihr einige köstliche Rosen reichte, und Graf Leony ihr den Arm bot und sie zu einem Sessel führte.

Stein hatte ein Gefühl, als müßte er zum Orchester hinstürzen, müßte Elisabeths Hand küssen und sich vor ihrer Künstlergröße beugen, und dann wieder war es ihm, als greife eine kalte Hand an sein Herz und entreiße ihm all das Glück, das er zu besitzen glaubte. In entsetzlicher Klarheit zeigte es sich ihm: die Künsterlin ist stärker als das Weib. Es handelte sich nicht um dies eine Mal; er würde nie mehr seines Weibes sicher sein, und nach der Begeisterung, die er willenlos hatte teilen müssen, faßte ihn jetzt ein kalter Schauer.

Er wollte die Loge verlassen, wollte die zweite Arie nicht mehr hören und doch fühlte er sich wie festgebannt an seinen Platz.

Der Chorgesang, der gewissermaßen den Zuhörern ein Ausruhen gestatten sollte, verhallte vor seinen Ohren.

Dann stand Elisabeth wieder da, wie verklärt in ihrem ganzen Wesen.

Manchem wollte es scheinen, als ob sie durch diese Arie sich selbst übertreffe. Dieses

„Seid stille dem Herrn"

vibrierte in allen Herzen nach und entlockte manchem Auge Tränen, und es blieb feierliche Stille, nachdem der letzte Ton verklungen war. Jeder Laut wäre wie eine Entweihung erschienen.

Elisabeth zog sich sofort nach dem Hintergrund des Orchesters zurück und Stein konnte erkennen, daß sie sich in einen Sessel neben Frau von Zagory niederließ.

Er benutzte die augenblickliche Pause und das sich erhebende Stimmengewirr im Saal, um die Loge zu verlassen.

Hart und schroff war jetzt der Ausdruck seiner Züge, und mit Kopfschütteln blickten die Portiers dem Herrn nach, der bei diesem Konzert nicht bis zu Ende aushielt.

Überlegend stand der Professor auf der Straße still und begab sich dann in das Hotel Metropole zurück, wo er bei seiner Ankunft ein Zimmer genommen hatte.

Mit verschränkten Armen ging er in dem Zimmer auf und ab. Anfangs erschienen seine Züge erregt, dann wurden sie wieder ruhig und hart.

Es war ihm unmöglich, heute mit Elisabeth zusammenzutreffen. In wenigen Stunden mußte er wieder nach Paris zurückreisen, da er am nächsten Abend einen Vortrag zu halten hatte. Er wollte sie auch nicht sprechen, denn er konnte ihr den Schritt, den sie getan hatte, nicht verzeihen. Kalt überlief es ihn, als er sich ins Gedächtnis zurückrief, daß sie wie eine Königin dagestanden hatte, wie ihr alle zugejubelt hatten, ihr, seiner Frau. Die Blicke aller hatten sich auf sie gerichtet. — Das war nicht zu ertragen. Nicht noch einmal wollte und durfte er das miterleben.

Beide Hände preßte er gegen die Stirn und streckte sie dann, wie abwehrend, aus.

„Ich teile nicht," sagte er laut und harr.

Dann setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb in fliegender Eile. Als er den Brief beendet und geschlossen hatte, war er totenbleich.

„Vorüber," sagte er vor sich hin, „alles vorüber."

Siebentes Kapitel.

Frau von Zagory wohnte in der Alserstraße. Sie hatte dieselbe große Wohnung behalten, die sie inne hatte, als Elisabeth noch bei ihr lebte. Nachdem Elisabeths Zimmereinrichtung nach München übergegangen war, hatte sie eine ganz gleiche, neue Einrichtung angeschafft, damit sich die junge Frau, wenn sie zu Besuch kam, recht heimatlich fühlen sollte.

Frau von Zagory freute sich auf den Osterbesuch des jungen Paares, war doch ihr Leben jetzt so einsam, daß es ihr fast zwecklos erschien. Daß Elisabeth fürs erste allein kommen würde, war ihr lieb. Es heimelte sie an wie ein Aufleben früherer Zeit, die Nichte ungefähr acht Tage ganz für sich zu haben.

Als Elisabeth nun kam und ihr von Branconis Brief erzählte und hinzufügte, daß sie ihre Zusage telegraphisch an den Signor übermittelt habe und nun noch am selben Abend alles an ihren Mann schreiben wolle, war ihre Tante sehr bestürzt.

„Hast du auch nicht zu schnell gehandelt?" fragte sie. „Wird das nach den Wünschen deines Mannes sein?"

„Wie könnte Bernhard hier etwas dagegen sagen!" erklärte Elisabeth. „Wie hätte ich mich hier überhaupt ablehnend verhalten können?" Und dann fügte sie mit glänzenden Augen hinzu: „Tante Anna, madre carissima, ich kann es ja gar nicht beschreiben, wie es mich beseligt, einmal wieder so singen zu dürfen, wie mich der Gedanke erhebt."

„Und in Riva gabst du so kurz entschlossen deinen Beruf auf. Kind, Kind, du hast dich zu schnell entschieden."

„Nicht doch, Tante Anna, ich würde heute entscheiden, wie ich damals entschieden habe, aber als Branconis Brief kam, habe ich überhaupt nichts überlegt, ich wußte nur, daß ich singen mußte und sagte mir dann, daß niemand etwas dagegen haben könnte."

„Es war die erste Klippe, Elisabeth. Ich habe von Anfang an gefürchtet, daß ein Zwiespalt kommen würde. Gott helfe, daß dein Glück nicht an dieser Klippe scheitert."

„Du siehst so schwarz, Tante Anna, und vor mir liegt es wie lauter Licht. Ich schreibe sofort an Bernhard, und morgen früh gehe ich zu Signor Branconi. Er muß doch prüfen, ob seine scolare favorita ihm auch noch Ehre macht."

Frau von Zagory schwieg und hielt ihre weiteren Bedenken zurück. Zu ändern war jetzt nichts mehr und die Folgen mußten getragen werden. Vielleicht sah sie auch wirklich zu schwarz.

Als Elisabeth am nächsten Morgen von ihrem Besuch bei Signor Branconi zurückkam, lag über ihrem ganzen Wesen ein Glanz, der Frau von Zagory fast ängstigte, weil ihr dadurch zur Gewißheit wurde, daß Elisabeth durch den völligen Verzicht auf ihren Beruf ein recht großes Opfer gebracht hatte. Sie wollte ihr aber die Stimmung nicht stören, denn, sang sie, so mußte sie eine völlig ungetrübte Seele haben, um der Aufgabe, die ihr gestellt war, gerecht zu werden. Als sie dann dem Konzert beiwohnte, und Elisabeth singen hörte wie in früheren Jahren, vergaß sie jedes Bedenken und jede Unruhe, fühlte sich selbst wieder mitgetragen zu Höhen, zu denen nur solche Kunst führen kann.

Auch nach dem Konzert war es ihr nicht möglich, Elisabeths Stimmung durch irgendein Wort im leisesten zu trüben.

Als Elisabeth aber sagte: „Tante Anna, ehe ich die zweite Arie sang, dachte ich: wäre doch Bernhard da, er hätte sich doch freuen müssen," entgegnete sie: „Bist du dessen so sicher, daß er sich gefreut hätte? Vergißt du ganz, daß er selbst der Kunst nicht die Liebe seiner Frau gönnt?"

(Fortsetzung folgt.)

Wie das Reuterbureau aus diplomatischen Kreisen erfährt, hat der russische Minister des Äußeren in Sofia und Belgrad sehr dringende Vorstellungen zugunsten der Erhaltung des Friedens gemacht. Großbritannien, Frankreich und Rußland handeln in voller Übereinstimmung, während die Mächte des Dreibundes gleichfalls entschlossen seien, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Die Vertreter aller Mächte in Konstantinopel seien in gleicher Weise bemüht, die Pforte in der freundlichsten Form auf die dringende Notwendigkeit der Durchführung von Reformen aufmerksam zu machen.

Wie die Blätter melden, versuchten Bulgarien und Serbien in Paris Geld aufzutreiben. Die Regierung habe jedoch die Kreditinstitute aufgefordert, solche Anleihen abzulehnen und dadurch zur Erhaltung des Friedens beizutragen.

Verschiedene französische Banken wurden in den letzten Tagen von dem bulgarischen Gesandten in Paris ersucht, Bulgarien einen Vorschußkredit zu gewähren. Die französischen Banken haben auf den übereinstimmenden Rat des Finanzministers und des Ministers des Auswärtigen dem bulgarischen Gesandten geantwortet, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen Bulgarien keinen Vorschuß leisten könnten. Die vom bulgarischen Gesandten geforderte Summe belief sich anfangs auf 20 Millionen, wurde aber allmählich auf 15, 10 und 5 Millionen reduziert.

Ministerpräsident Poincaré hatte heute am späten Nachmittag mit dem türkischen Botschafter eine Besprechung. Die Vertreter Frankreichs in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro haben gestern und heute bei diesen Mächten die bereits früher unternommenen Schritte erneuert und ihnen den Rat gegeben, eine friedliche Haltung zu bewahren. Die Vertreter Englands und Rußlands haben gleichartige Schritte unternommen.

General Abdullah Pascha ist zum Generalissimus der türkischen Armee ernannt worden. Der Warenverkehr auf den Eisenbahnen nach Serbien und Bulgarien ist unterbrochen, da Serbien und Bulgarien das rollende Material requiriert haben. Der Personenverkehr wird dagegen noch aufrecht erhalten.

Der Bundesratsausschuß einberufen.

Berlin, 1. Okt. In parlamentarischen Kreisen verlautet nach der „Täglichen Rundschau", daß infolge der ernsten Entwickelung der Balkanfrage die Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten für die ersten Oktobertage zu erwarten sei. Den Vorsitz wird Freiherr von Hertling führen, da Bayern verfassungsmäßig präsidiert. Erwartet wird ein Vortrag des Staatssekretärs von Kiderlen über die politische Lage.

Deutsches Reich.

Herr Kämpf dementiert.

Berlin, 1. Okt. Vom Abgeordneten des 1. Berliner Wahlkreises, Reichstagspräsidenten Kämpf, erhält die „Vossische Zeitung" folgende Zuschrift: „In der Zeitung steht eine Auslassung über meine Mandatsniederlegung. Diese Auslegung beruht auf Vermutungen. Ich habe noch keine Entschließung getroffen."

Wenn Herr Kämpf sich nicht etwas beeilt, könnte es möglich sein, daß seine freie Entschließung überhaupt überflüssig würde. Und das wäre nach dem „Dementi" doch einigermaßen peinlich.

Aus den Kolonien.

CK. **Wie die neuen Kongo-Kolonien Deutschland übergeben werden.** Am 1. Oktober flattert zum ersten Mal die deutsche Flagge in unserer neuen Kongo-Kolonie: ein großer Teil des von Frankreich an uns abgetretenen Gebietes wird offiziell den Vertretern der deutschen Regierung übergeben und zwar jene Gebiete, die „natürliche" Grenzen besitzen. Über die Art und Weise, wie diese Übergabe sich vollzieht, hat der Leiter der französischen Grenzkommission, Hauptmann Périquet, dem „Matin" einige interessante Mitteilungen gemacht. Beide Regierungen sind übereingekommen, diesen Akt mit der größten Einfachheit zu vollziehen. Die Übergabe und die Empfangnahme wird sich zwischen zwei Regierungsbeamten oder zwei höheren Offizieren abspielen, und damit vermeidet man eine Fülle von Formalitäten. Schon vorher hat man die Archive bereitgestellt und zur Residenz des Distriktschefs gebracht. Am Montagabend, also am Tage vor der Übergabe, ist der mit der Übernahme beauftragte deutsche Beamte oder Offizier in der Nähe eingetroffen, übernachtet in unmittelbarer Nachbarschaft der an diesem Tage noch französischen Station, nimmt die Archive und Dokumente in Besitz, die ihm von dem bisherigen Herrn des Landes übergeben werden. Zugleich empfängt der deutsche Regierungsvertreter alle gewünschten Informationen und Mitteilungen. Mit der Morgendämmerung, also mit dem Augenblick, da in den Kolonien die Flaggen gehißt werden, ist dann die Übergabe vollzogen: das Land ist deutsch geworden. In dem Augenblick, an dem an der Fahnenstange statt der Trikolore die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt wird, werden die bisherigen Herren des Landes den deutschen Boden bereits verlassen und die neue Grenze überschritten haben. „In denselben Formen vollzieht sich auch die Übergabe jener Landstriche, die unter französische Herrschaft treten. Die Protokolle, die dabei abgefaßt werden, sind schon vorher festgesetzt und stimmen im Wortlaut miteinander überein." Dort, wo die Grenzen noch nicht genau bestimmt sind, wird die deutsch-französische Grenzkommission ihre Arbeit am 1. Dezember beginnen. Beide Parteien der Kommission sollen nach dem Programm mit der Grenzregulierung auch wissenschaftliche Arbeiten verbinden und botanische, ethnographische Forschungen, sowie Untersuchungen über Erdmagnetismus anstellen.

*

Die Kopperleute in Deutsch-Südwestafrika. Keetmanshoop, 1. Okt. Die Kopperleute tauchen nunmehr auch im Keetmanshooper Bezirk auf. Am Montag wurde eine etwa 30 Mann starke Bande nördlich von Heigasib gesehen. Nach Aussage fliehender Buschmänner sind die Leute durchweg mit Schußwaffen versehen. Die Schutztruppe trifft umfassende Maßnahmen zur völligen Säuberung der Ostgrenze.

Zur Fleischteuerung

hat sich auf dem nationalliberalen Parteitage in Bremen am Sonntag Bassermann geäußert, und seine Ausführungen sind um so bemerkenswerter, als sich in der liberalen Presse eine sehr verschiedenartige Auffassung über die Maßnahmen der Regierung gezeigt hat. Bassermann nahm zu den einzelnen Maßnahmen zwar keine Stellung, erkannte aber die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes der heimischen Landwirtschaft und der selbständigen Versorgung Deutschlands an, wobei er eine Beseitigung der Viehzölle vollständig verwarf. Er nimmt damit also einen Standpunkt ein, für den im Prinzip eine Mehrheit vorhanden sein wird, und führte im einzelnen nach dem nat.-lib. „Hann. Cour." aus, „daß an die vorläufige oder gar dauernde Beseitigung der Viehzölle nicht zu denken sei, und daß unbedingt daran festgehalten werden müsse, Deutschland in seiner Fleisch- und Brotversorgung vom Ausland nicht abhängig zu machen. Eine staatliche Zentralstelle müsse geschaffen werden, die über die Maßnahmen beriete, die getroffen werden müßten und nicht so zögere, wie jetzt die Regierung, wenn ein solcher Notstand vorliege, namentlich bedürfe der Mais- und der Futtergerstenzoll einer richtigen Untersuchung."

Der „Hann. Courier" selber, der ebenfalls auf die Landwirte Rücksicht genommen wissen will und darum die Verweigerung der Aufhebung des § 12 nicht tadelt, weist auf die Mittel hin, die dauernd eine Fleischnot beseitigen können, nämlich Ausdehnung der Melioration und Kultivierung. Das Blatt schreibt:

„Mit der gesamten Landwirtschaft verbindet aber die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung über diese Gegenseitigkeitsinteressen hinaus die Forderung der Regierungsinitiative auf dem Gebiete der inneren Kolonisation. Gar nicht energisch genug kann dem Willen der Allgemeinheit Nachdruck verliehen werden, daß die Regierung auf dem Gebiete der bäuerlichen Siedlungspolitik aus dem Stadium des Wohlwollens zur Tat übergehe. Nur so kann die Regierung das Vertrauen rechtfertigen, das sie in die Besonnenheit und Einsicht der Konsumenten setzt."

Bayerns Maßnahmen gegen die Fleischteuerung.

Das bayerische Staatsministerium wird die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Serbien, Bulgarien und Rumänien über die bayerischen Einlaßstellen für ausländisches Fleisch über die Städte München, Landshut, Ludwigshafen, Regensburg, Bamberg, Nürnberg, Würzburg und Augsburg auf Ansuchen gestatten. Ferner wird es die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden in die öffentlichen Schlachthäuser der Städte München, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Regensburg, Bamberg, Hof, Nürnberg und Augsburg auf Ansuchen unter den gleichen veterinärpolizeilichen Vorsichtsmaßregeln und Bedingungen zulassen, unter denen die Einfuhr von Schlachtvieh aus Österreich-Ungarn in diese Schlachthäuser gestattet ist. Die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien nach Bayern kann ohne besondere Genehmigung erfolgen, sobald die an Belgien grenzenden deutschen Bundesstaaten das Verbot der Einfuhr von solchem Fleisch aufgehoben haben. Wenn der Bundesrat die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Serbien, Bulgarien und Rumänien zuläßt, werden auch über die Einfuhr solchen Fleisches nach Bayern Bestimmungen getroffen werden.

Aus der Stadt.

Münster, 2. Oktober.

Die Romreise des hochw. Herrn Bischofs verschoben. Wie wir erfahren, hat sich der Hochwürdigste Herr Bischof Felix, der sich z. Zt. auf einer Firmungsreise im rheinischen Industrie-Bezirk befindet, zu seinem Bedauern genötigt gesehen, die geplante Rom-Reise einstweilen zu verschieben.

Geheimrat Dr. Cauer ist um seine Entlassung aus dem Provinzialschulkollegium eingekommen, um sich ganz seiner literarischen Tätigkeit und seiner Professur an der Universität zu widmen, wo er bekanntlich klassische Philologie und praktische Didaktik und Pädagogik doziert.

Abschiedsfeier. Am 1. Oktober schied die Lehrerin Elisabeth Schlüter nach 45jähriger Tätigkeit im Dienste der Schule aus dem Amte. Hiervon wirkte sie allein 40 Jahre an der Uppenberg-Schule. Ihr zu Ehren wurde am 30. September eine Abschiedsfeier veranstaltet, zu der Schulrat Schürholz, Stadtsyndikus Darius, die gesamte Pfarrgeistlichkeit, und die Herren von der Schulkommission, sowie die Lehrerinnen und Lehrer des Systems sich eingefunden hatten. In dem schön geschmückten Klassenzimmer ehrten die Mädchen der ersten Klasse ihre scheidende Lehrerin mit mehrstimmigen Liedern und frischen Blumensträußen. Paare von „Engelchen" aus allen Mädchenklassen deklamierten sinnreiche Sprüche. Im Auftrage der Königlichen Regierung sprach der Schulrat Schürholz der Scheidenden warme Worte der Anerkennung aus für ihr langjähriges, treues Wirken und überreichte ihr als Geschenk eine Prachtausgabe von Thomas v. Kempen. Prälat Pfarrer Kochmeyer hob ihre Verdienste um die Liebfrauen-Pfarre und den Schulbezirk Uppenberg hervor. Als äußeres Erinnerungszeichen schenkte er ihr ein prächtiges Bild von der Überwasserkirche. Nachdem in Vertretung des Magistrats und der Städtischen Schuldeputation Stadtsyndikus Darius die Verdienste der scheidenden Lehrerin gewürdigt hatte, feierte Hauptlehrer Gr. Perdekamp seine Kollegin als eine Lehrerin, die in ihrem regen Eifer und in ihrer nie erlahmenden Berufstreue ein leuchtendes Vorbild für alle gewesen sei. In allen Ansprachen gipfelte der Wunsch, daß der Lehrerin Frl. Schlüter nach so langer, segensreicher Wirksamkeit manches Jahr der wohlverdienten Ruhe beschieden sein möge. Fräulein Schlüter dankte allen und nahm dann mit einem passenden Merkspruche von ihren Schülerinnen Abschied.

Von den Staatsarchiven. Versetzt wurden der Archivar Dr. Dersch von Münster an das Staatsarchiv in Posen, der Archivassistent Dr. Schultz von Magdeburg nach Münster.

Als Getreidedieb entpuppte sich gestern abend auf dem Hansaring ein Mann, der einen schweren Sack auf dem Rücken forttrug und durch sein scheues Wesen die Aufmerksamkeit zweier Polizeibeamten auf sich gelenkt hatte. Als die Beamten den Mann über die Herkunft des Sackes zur Rede stellten, verwickelte sich der Gefragte in Widersprüche und gab schließlich zu, den Sack mit 200 Pfund Gerste am Hafen gestohlen zu haben. Die Gerste wurde beschlagnahmt, der Dieb zur Anzeige gebracht.

Kleine Nachrichten. Auf dem Domplatze fuhr heute morgen ein Wagen so hart gegen das Segeltuchgestänge des Verkaufsstandes eines hiesigen Metzgers, daß dieses zerbrach, der als Verkaufstisch benutzte Wagen umstürzte und — bei aller Fleischnot! — das Fleisch in den Straßenschmutz rollte.

Aus den Provinzen.

Sendenhorst, 1. Okt. (Westfälische Landeseisenbahn.) An der Generalversammlung der Aktionäre der Westf. Landeseisenbahn, die gestern in Lippstadt stattfand, nahm u. a. auch der Eisenbahnminister v. Breitenbach teil. Gegen 10 Uhr vormittags kam der Extrazug auf dem hiesigen Bahnhof an, und der Minister, der Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt und mehrere Herren unterzogen die Bahnhofsanlage einer kurzen Besichtigung. Vermutlich hatte die Teilnahme des Eisenbahnministers an der Fahrt und die Versammlung den Zweck, die Verhandlungen wegen der Verstaatlichung der Westf. Landeseisenbahn in die Wege zu leiten. (Ahln. Vlkstg.)

Bulbern, 1. Okt. (Der Kindesraub) hat inzwischen eine harmlose Aufklärung gefunden. Das Mädchen ist von einem Automobilfahrer nach dem Wege zu einem in der Nähe wohnenden Bauer gefragt worden, den es dadurch anzeigte, daß es mitfuhr und dem Lenker des Automobils die nötigen Anweisungen gab. Nach Erledigung der Geschäfte bei dem betreffenden Bauer ist das Kind wohlbehalten seiner Behausung wieder zugeführt worden. Die Mutter, der der Vorgang nicht bekannt war, hat in ihrer Aufregung die Entführung des Kindes angenommen.

Coesfeld, 1. Okt. (Von einem schweren Unfall) wurde heute morgen der Polier E. der Baufirma Wwe. Kirschner in Dülmen betroffen. Auf dem Wege zur Baustelle am Kloster Gerleve wurde er von einem Fuhrwerk angefahren. E., der sich zu Rad befand, drang die Deichsel des Wagens in die Brust. Schwer verletzt mußte der Bedauernswerte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Haltern, 1. Okt. (In der letzten Stadtverordneten-Versammlung) wurde bei der Beratung über den Bau einer Dienstwohnung für den Bürgermeister beschlossen, die über das fragliche Grundstück geplante Straße nicht auszubauen. Das Haus soll frei liegen. Die Bausumme darf den Betrag von 17000 Mk. nicht übersteigen. Die Verbindungsstraße zwischen der Holtwicker Straße und der Heidestraße soll „Birkenstraße" benannt werden. Für die Nationalflugspende wurde eine Beihilfe von 50 Mk. bewilligt. Des weitern beschloß die Versammlung, den Verscharrungsplatz nach dem Niemen, und zwar links von der Hullerner Chaussee, zu verlegen. Die Schreiner- und Schlosserarbeiten für das Stall- und Wirtschaftsgebäude der Stadtmühle wurden zwei Bewerbern übertragen.

Recklinghausen, 1. Okt. (Die letzte Schicht) verfahren hat gestern der Bergmann Friedrich Habbe. Er wurde kurz nach zwei Uhr nachmittags auf der Zeche General Blumenthal 1/2 durch Steinfall aus dem Hangenden getötet. H. hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

Unwetter-Nachrichten.

Rheine, 1. Okt. Auf der Bahnstrecke Rheine-Osnabrück mußte heute ein Zug längere Zeit warten, weil eine schwere Pappel infolge des Sturmes umgeweht und auf das Gleis gefallen war. Erst nach halbstündiger Aufräumungsarbeit konnte der Zug weiterfahren.

Brüssel, 1. Okt. (12 Uhr nachts.) Die telephonische Verbindung mit Deutschland ist zurzeit völlig gestört.

Luftschiffahrt.

Petersburg, 1. Okt. Aus Anlaß der Abtrennung des Flugwesens von dem Hauptgenieressort und seiner Angliederung an den Generalstab nimmt das Kriegsministerium eine vollständige Reorganisation des Militärflugwesens vor.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 1. Okt. Prinzessin Heinrich von Preußen hat heute nachmittag die Reise über Berlin nach Petersburg angetreten, wo sie mit dem von Japan zurückkehrenden Prinzen Heinrich zusammentreffen wird.

London, 2. Okt. (Drahtb.) Das Ergebnis der Besprechungen mit Ssasanow in Balmoral und im Anschlusse daran mit dem Staatssekretär für Indien, Lord Crewe, über die indische Frage hatte folgendes Ergebnis. Es wurde festgestellt, daß die britische und die russische Regierung sich über alle beide Mächte berührenden Prinzipienfragen in Übereinstimmung befinden und daß die Beziehungen zwischen den Regierungen in Petersburg und London eine Festigung erfahren haben. In bezug auf Persien wurde die Frage einer Teilung weder erörtert, noch hat seitens Rußlands die Absicht bestanden, England zu einer energischeren Politik zu drängen. Was den Balkan anbetrifft, so kann erklärt werden, daß die beiden Regierungen allem zustimmen, was darauf abzielt, die Erhaltung des Friedens zu sichern, und daß sie in Übereinstimmung mit den anderen Mächten handeln und handeln werden, die ebenfalls von der Ansicht ausgehen, daß seitens der Mächte der größte Wert darauf gelegt werden muß, dem türkischen Kabinett nicht durch irgendeine Art von Druck seine Aufgabe zu erschweren. Die Tibetfrage wurde nur in allgemeinen Umrissen besprochen und keine Änderung der durch das bestehende Abkommen festgesetzten Politik herbeigeführt.

Vermischtes.

* **Schmuggeleien an der deutsch-holländischen Grenze.** Aachen, 2. Okt. (Drahtb.) An der holländischen Grenze ist die deutsche Polizei wiederum großen Schmuggeleien auf die Spur gekommen. In Straelen beschlagnahmten Zollbeamte in einem aus Venlo kommenden Güterzug eine Menge Tee, Schokolade und Tabak, die holländische Zugbeamte in Deutschland einzuschmuggeln versucht hatten. Gegen die schuldigen Beamten wurde eine strenge Untersuchung angeordnet und der deutsch-holländische Grenzdienst noch verschärft.

* **Leichtsinniger Umgang mit Waffen.** Kassel, 2. Okt. (Drahtb.) Ein soeben entlassener Reservist besuchte in Betzenrod bei Huenfeld eine verwandte Familie. Er nahm ein anscheinend ungeladenes Jagdgewehr von der Wand und legte damit auf ein kleines Mädchen an. Im nächsten Augenblick krachte auch schon der Schuß und die Kleine sank tot zu Boden. Auch die unmittelbar dahinter stehende Mutter wurde so schwer verletzt, daß man sie in ein Krankenhaus bringen mußte.

* **Schweres Bauunglück.** Neumühlen (Altona), 1. Okt. Bei dem Bau des Schornsteins des provisorischen Maschinengebäudes des hiesigen Elektrizitätswerkes riß der Sturm das Baugerüst um. Vier Arbeiter wurden verschüttet. Zwei von ihnen wurden schwer und zwei leicht verletzt.

* **Verhaftete Vatermörder.** Elbing, 2. Okt. (Drahtb.) Bei seiner Großmutter in Elbing wurde der Mörder Schober verhaftet, der in der Kolonie Pangritz seinen Stiefvater erschossen hat. — Karlsruhe. In der badischen Ortschaft Mühlhausen, Kreis Karlsruhe, tötete der Zigarrenfabrikant Brecht im Streit seinen eigenen Vater durch einen Messerstich in den Unterleib.

* **Funkentelegraphie.** Arkona, 2. Okt. (Drahtb.) Die erste Station auf Rügen, durch welche bei Nebel die Schiffe durch tönende Funken gewarnt werden sollen, ist fertiggestellt.

* **Zu dem Schiffsunglück auf der Donau** wird noch gemeldet: Bukarest, 1. Okt. Nahe dem rumänischen Städtchen Harsova auf der Höhe von Gura Bartschei an der Donau rannte gestern spät abends der Dampfer „Szechenyi" der ungarischen Donauschiffahrt eine Militärschaluppe an. Sechs Offiziere wurden gerettet. Neun Offiziere, darunter ein Oberst, ein Major, drei Leutnants, ein Militärarzt und drei Fähnriche, ertranken. Die Militärschaluppe, die „Trotuschul" heißt, ist gesunken. Die Offiziere gehörten meist dem Pionier-Bataillon an, das in Foschani ständig in Garnison ist. Von den Soldaten haben 21 Mann das Leben verloren. Der ungarische Dampfer wurde von den rumänischen Behörden beschlagnahmt.

[Künstliches Tageslicht.] Nachdem die Beleuchtungstechnik in den letzten Jahrzehnten eine so überraschend hohe Stufe erklommen hat, daß sie mit Rücksicht auf Helligkeit auch unter erschwinglichen Kosten fast jeden Anspruch befriedigen kann, wird das Augenmerk mit Recht vorzugsweise auch darauf gerichtet, in der Art des künstlichen Lichtes dem natürlichen Tageslicht möglichst nahe zu kommen. Das Ziel kann nicht in der Nachahmung des direkten Sonnenlichtes bestehen, sondern in der des sogenannten diffusen oder zerstreuten Lichts, das abseits von den eigentlichen Sonnenstrahlen oder bei bewölktem Himmel der Träger der Helligkeit ist. Ein künstliches Tageslicht dieser Art würde nicht nur dem menschlichen Auge wohltun, sondern auch für viele Industrien eine wichtige Gabe bedeuten. Namentlich bei allen Gewerben, die mit Farben zu tun haben, ist eine möglichste Annäherung der künstlichen Beleuchtung der Fabrikräume an das Tageslicht von hoher Bedeutung. Auch hier greift das Interesse des Fabrikanten und des Arbeiters ineinander, denn wenn sehr zarte Farbenunterschiede auch bei künstlichem Licht ohne Schwierigkeit erkannt werden können, so finden beide Teile ihre Rechnung dabei, der Fabrikant durch die sorgsamere Ausführung der Arbeit, und der Arbeiter selbst durch Schonung der Augen. Außerdem ist es bisher aus beiden Rücksichten überhaupt nicht möglich, bei künstlicher Beleuchtung in solchen Werkstätten arbeiten zu lassen. Der Umfang der Störungen, die durch einen Mangel an künstlichem Tageslicht verursacht werden, ist sehr groß, da ja auch die große Modeindustrie mit all ihren unzähligen Zweigen mehr oder weniger dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Bisher haben alle künstlichen Beleuchtungsarten den Fehler, zu viel Rot oder zu wenig Blau aufzuweisen. Die Lichtarten, die an diesem Mangel keinen Teil haben, wie das Quecksilberdampflicht, sind für die Allgemeinheit noch weniger verwendbar. Nach Versuchen, die Ritchie vor der Gesellschaft der Beleuchtungsingenieure in London beschrieb, gibt der umgekehrte Bogen das beste Ergebnis und ist der gewöhnlichen direkten Beleuchtung vorzuziehen. Auch dies Licht ist durch einen Überschuß an blau und violett benachteiligt, aber dadurch, daß das Licht zuerst gegen eine weiße Decke gelenkt und von dieser zurückgeworfen wird, vermindert sich der Nachteil. Die von Moore erfundene Dampflampe, in der Kohlensäure durch hochgespannte elektrische Entladung glühend gemacht und ein weißes Licht erzeugt wird, hat in diesem fast genau die gleiche Zusammensetzung wie das Tageslicht. Dabei ist nicht zu übersehen, daß eine künstliche Lichtquelle in einer Hinsicht sogar einen Vorzug vor dem Tageslicht besitzen kann, namentlich den einer stetigeren Helligkeit, da eine gute Lampe gleichmäßiger brennt, als die Sonne scheint. Das Moorelicht ist im Heimatlande des Erfinders, in den Vereinigten Staaten, schon ausgiebig für Seidenwebereien und andere Fabriken benutzt worden, aber seiner weiteren Verbreitung scheint die Umständlichkeit und Kostspieligkeit der Einrichtung und des Betriebes vorläufig noch im Wege zu stehen. Überhaupt muß die Übereinstimmung mit dem Tageslicht schon sehr genau sein, wenn ein wirklicher Vorteil für eine besondere Beleuchtungsart daraus erwachsen soll. Man hat den naheliegenden Weg beschritten, das Licht von Bogenlampen durch Anwendung von gefärbten Schirmen oder Gläsern dem Tageslicht noch mehr anzunähern; dabei hat sich herausgestellt, daß für ein gutes Ergebnis der Gebrauch eines Gelatineschirmes notwendig ist. Eine weitere Verbesserung ist in der Richtung vorgeschlagen worden, daß man die gefärbten Gläser dicht aufeinanderlegt und unter einem Glasschirm anbringt, der die Farbe zu einem annähernd weißen Licht zusammenschmilzt. Solche Vorrichtungen sind auch für die modernen Glühlampen ersonnen worden, namentlich eine Kombination von Gläsern aus Kobaldblau und Signalgrün mit einem besonderen Gelatinefilter. Der neueste Erfolg wird durch eine Erfindung von Dr. Mees bezeichnet, der unter mehreren Gelatineschichten eine neuentdeckte blaue Farbe verwandte und dadurch die größte Ähnlichkeit mit dem Tageslicht erzielte.

[Neuentdeckte Dörfer der Höhlenbewohner.] Der Prähistoriker A. Hoston Blackiston, der bei seinen Forschungen in den Chihuahua-Bergen in Mexiko eine große Anzahl von Dörfern der Höhlenbewohner entdeckt hat, gibt eine interessante Schilderung von den Wohnungsverhältnissen dieser Menschen der Urzeit. Die Vorstellungen, die man gewöhnlich von dem halb tierischen Hausen der Troglodyten in Erdhöhlen hat, werden dadurch vollständig widerlegt. Es gab bereits eine gewisse Wohnungskultur unter ihnen, die sogar zu recht ansehnlichen Bauten führte. Ein vorgeschichtlicher Riesenbau, den man, wenn er nicht in einer Höhle errichtet worden wäre, wohl mit einem Wolkenkratzer vergleichen könnte, ist ein achtstöckiges Haus, das nach der Anzahl seiner Zimmer leicht 2000 Personen beherbergen konnte. Die Verbindung zwischen den einzelnen Stockwerken wurde mit Hilfe von Treppen hergestellt, die sowohl im Innern wie auch außen an dem Gebäude angelegt waren; in Kriegsfällen wurden sie aber beseitigt, um jeden Zugang unmöglich zu machen. In den Zimmern wurden zahlreiche Tonwaren gefunden, die bereits auf eine gewisse Höhe der Kultur schließen lassen. Das merkwürdige ist, daß die Idee des modernen Einküchenhauses hier schon vorweggenommen zu sein scheint, denn es gab gemeinsame Öfen, an denen die Familien eines Hauses zusammen ihre Mahlzeiten kochten. Im trefflichen Zustand der Erhaltung wurden Kornbehälter gefunden, die mehr als dreißig Fuß hoch sind und die Form von umgekehrten Urnen darstellen; die sehr festen und glatten äußeren Wände dieser Behälter schützten den Inhalt gegen Nagetiere. Große Mengen von Vorrat konnten hier aufgestapelt werden, und überhaupt war in diesen Häusern der Höhlenbewohner für Schutz gegen feindliche Angriffe und eine etwaige Belagerung gut gesorgt.

* **Eine Besteigung des Kilimandjaro.** Zwei im Frühling dieses Jahres nach Deutsch-Ostafrika zu geographischen Arbeiten abgereisten Forschern, Eduard Öhler und Dr. F. Klute, ist es jetzt gelungen, die höchste Spitze des Kilimandjaro zu besteigen. Die beiden Forscher berichten über ihre Arbeiten in einem Briefe an Professor Hans Meyer, den dieser in „Petermanns Mitteilungen" veröffentlicht: Mit sechs bis acht Trägern wurden Ausflüge nach dem Mawensi des Kilimandjaro gemacht. Die Täler auf der Südseite des Mawensi sind früher vergletschert gewesen. Die beiden Gelehrten begannen mit der Stereophotogrammetrie, nahmen, so gut es ging die ganze Umgebung des Mawensi auf und machten dabei auch einige Aufnahmen des Barranco. Von der Westseite

Aus Kunst und Leben.

Stadttheater.

Beginn der Spielzeit 1912/13.

△ **Münster, 1. Oktober.**

Manches ehrende Wort ist unserer altehrwürdigen Vaterstadt in den letzten Wochen gewidmet worden. Das prächtige „Buch von Münster" hat den Ruhm von Westfalens schöner Hauptstadt in alle Welt getragen. Eins aber haben wir in der Zahl der künstlerisch vollendeten Bilder, die das Werk zieren, schmerzlich vermißt. Wo findet sich die Abbildung des einer Provinzialhaupt- und Universitätsstadt würdigen Theaters? Wir haben ja in den letzten Jahren einen bedeutenden Schritt vorwärts in der Entwicklung zur modernen Großstadt getan. In dem majestätischen Saalbau auf dem Schützenhofe haben wir endlich den unbedingt notwendigen großen, allen Anforderungen entsprechenden Versammlungsraum, die projektierte Tonhalle wird in absehbarer Zeit die berechtigten Klagen der musikliebenden Kreise betreffs ungenügender Lokalverhältnisse verstummen lassen. Aber, aber! Mit banger Sorge und leicht zu verzeihendem Neide gegen glücklichere Provinzstädte ziehen heute die Theaterfreunde der Hauptstadt wieder ein in die wenn auch durchgreifend renovierten, so doch allen Anforderungen an ein modernes Theater hohnsprechenden Räume des Stadttheaters. Wann endlich wird auch diesem Aschenbrödel der Tag der Erlösung kommen? Infolge der strengen feuerpolizeilichen Vorschriften und dann durch den Bau der städtischen Festhalle wird es ja recht bald mit der alten „Herrlichkeit" zu Ende sein. Was wird dann werden? Unter keinen Umständen darf das Theater auf ein Jahr oder sogar auf längere Zeit geschlossen werden. Das würde den Ruin des mit so vieler Mühe und großem Fleiße von der tüchtigen Leitung und den Künstlern im Verein mit der städtischen Theaterkommission aufgebauten Werkes bedeuten und den hart erkämpften geachteten Ruf unseres Kunstinstituts mit einem Schlage vernichten. Fort mit dem Schlagwort „Theatermüdigkeit". Man schaffe der Kunst ein Heim, das den Anforderungen der Zeit entspricht und versage ihr nicht länger die Möglichkeit, sich ungehindert und glanzvoll zu entfalten. Eine Stadt wie Münster, in der Kunst und Wissenschaft stets eine liebevolle Pflegestätte gefunden, wo man, wie in keiner anderen deutschen Stadt, auch schwere Opfer gern gebracht hat, wird auch in dieser Frage nicht zurückstehen wollen, und eine zahlreiche Theatergemeinde wird der städtischen Verwaltung ehrlichen Dank zollen, wenn sie ihrer großzügigen und weitblickenden Fürsorge für das Wohl und Ansehen unserer lieben Vaterstadt durch den Bau eines neuen Theaters die Krone aufsetzt. Das so oft angezogene Wort von der „Theatermüdigkeit" Münsters muß aber auch schon jetzt Lügen gestraft werden. Die anerkannten künstlerischen Bemühungen und Leistungen unserer Bühne müssen ihren Lohn in zahlreichem Besuche der Vorstellungen finden.

Heute hatte sich ein eben nicht zahlreiches Publikum eingefunden. Das Theater eröffnete die Spielzeit 1912/13 mit Schillers „Räubern". Die Wahl eines Schauspiels dürfte die löbliche Absicht der Leitung kund tun, in diesem Winter diesem Zweige ihrer Tätigkeit ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die revolutionäre Jugendtragödie Schillers soll nach Goethes Erzählung einmal einen Fürsten zu den von heftigem Abscheu zeugenden Worten veranlaßt haben: Wäre er Gott gewesen und hätte, im Begriff, die Welt zu erschaffen, vorausgesehen, daß Schillers „Räuber" darin würden geschrieben werden, er hätte die Welt nicht erschaffen. Carlyle aber schrieb in seiner englischen Schillerbiographie: „Die Veröffentlichung der „Räuber" bedeutet einen Abschnitt nicht nur in der Geschichte Schillers, sondern in der Literatur der Welt." „Vergebens hat", wie Bulthaupt sagt, „die Zeit Schillers und das Epigonentum an dem zyklopischen Bau der „Räuber" zu rütteln versucht, vergebens eine nüchterne Kritik, die der Begeisterung nicht fähig ist, sie mit ihren unschönen Ausschreitungen in die Literaturgeschichte verwiesen: sie stehen da mit feurigem Auge, schwertgegürteter Rechte, zünden, schlagen ein und reißen mit sich, man mag wollen oder nicht. Das Stück ist und bleibt eine unvergängliche geniale Tat: für die Weltliteratur, für Deutschland, für Schiller selbst. Keinem andern Dichter ist es beschieden gewesen, so mit einem einzigen wilden Schlage an das Herz des Volkes zu treffen, daß es zusammenfuhr, stutzte, staunte und jubelte." Und daran können auch all die Übertreibungen nichts ändern. Der kommende dramatische Meister verrät sich schon in diesem „berüchtigten" Jugendwerke. Auf Verlangen Dalbergs mußte Schiller allerdings widerstrebend eine Bühnenbearbeitung verfassen, wodurch manche Härte und Übertreibung genommen und die theatralische Einrichtung des Stückes verbessert wurde. Und so wurden die „Räuber" am 13. Januar 1782 auf der Mannheimer Nationalbühne zuerst aufgeführt. Über den Eindruck berichtet ein Augenzeuge: Das Theater glich einem Irrenhause, rollende Augen, geballte Fäuste, stampfende Füße, heisere Aufschreie im Zuhörerraume! Fremde Menschen fielen einander schluchzend in die Arme, Frauen wankten, einer Ohnmacht nahe, zur Türe. Es war eine allgemeine Auflösung, wie ein Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht! Und die „Räuber" haben ihren Siegeszug fortgesetzt bis auf den heutigen Tag. Heute gibt man sie meistens im Anschluß an die Meininger, die in manchem auf die ursprüngliche Fassung zurückgriffen und deren Aufführung man unbeirrt als die erste bezeichnen kann, „die der Dichtung als ganzes in ihrer theatralischen Verkörperung am nächsten gekommen ist".

Die heutige Darbietung war eine achtenswerte, zuweilen sogar glänzende Leistung. Wenn aber auch das Stück, besonders den männlichen Mitgliedern unseres neuen Ensembles hinreichend Gelegenheit gab, sich vorzustellen, so kann natürlich unser heutiges Urteil noch kein endgültiges sein. Jedenfalls glauben wir aber, sagen zu dürfen, daß die neugewonnenen Kräfte für das Schauspiel uns wohl befriedigt haben und Erfreuliches für die Zukunft versprechen. Vor allem fanden die beiden Hauptfiguren des Dramas in den Herren Otto Fricke als Karl und Georg Winter als Franz zwei berufene Vertreter. Überzeugend entwickelte sich der Charakter des Franz in seinem ganzen verwahrlosten, lieblosen Gemüte, mit seinem unharmonischen, eiskalten, jeden Ideals entbehrenden ränkevollen und wilder Sinnlichkeit dienenden Wesen. Ohne Schranken — abgesehen vielleicht von der ersten Szene mit Hermann, — die nicht ganz glaubwürdig erschien — ging die „Canaille" konsequent den grausigen Weg des Verbrechens bis in dem gut herausgearbeiteten Ausbruch der furchtbaren Verzweiflung im letzten Akte. Die Rolle des Karl erfordert ebenfalls ein bedeutendes schauspielerisches Talent. Und das scheint unsere Bühne in Herrn Fricke gewonnen zu haben, der mit großer Routine und tiefer, inniger Empfindung spielte und sich bald die Herzen der Zuschauer gewann. Es gelang ihm, die Gestalt des Helden in ihrem steten Zwiespalte mit sich selbst lebenswahr zu zeichnen und ihr den nötigen poetischen Zauber zu verleihen. Schien der Künstler allerdings vereinzelt mal ein wenig ermüdet zu sein, z. B. nach der Begegnung mit dem Vater, so war sein Karl doch im ganzen eine prachtvolle Leistung. Auch die Umgebung der Brüder tat ihr Bestes, dem Abend zu einem Erfolge zu verhelfen. Die Typen der Räuber, besonders des Roller (Richard Lüttjohann), Schweizer (Lorenz Kirchner) und Kosinsky (Willi Wahl) waren wohl befriedigend. Der Spiegelberg des Herrn Max Eckhardt war auch gut durchgearbeitet, streifte aber unseres Erachtens ein ganz klein wenig das Komische. Herr Lieban, den wir gern wieder begrüßten, spielte den Vater ganz entsprechend originell, nur war die äußere Erscheinung des vielseitigen Künstlers nicht ganz unseren Wünschen. Daniel und Hermann waren in Paul Amberg und Wilhelm Gräper gut vertreten. Einen erfahrenen und geschickten Regisseur und erprobten Schauspieler scheinen wir in Herrn Ludwig Masson begrüßen zu dürfen. Zwar nahm er den alten Moor wohl von vornherein etwas zu alt und kläglich, bot aber im ganzen eine treffliche künstlerische Leistung. Die Inszenierung lag bei ihm in den besten Händen. Der ziemlich verfehlten; nicht konsequent dramatischen und wenig glaubhaften Gestalt der Amalia wußte Fräulein Ida Bisinger durch ihr reifes und gewandtes Spiel sogar noch zu einem Erfolge zu verhelfen. Alles in allem also ein vielversprechender, glänzender Anfang der Spielzeit 1912/13. Nach jedem Akte, ja nach jeder Szene wurden die Vertreter der Hauptrollen lebhaft begeistert gefeiert. Wenn die neuen Opernkräfte ihren Kollegen im Schauspiel nicht nachstehen, dann dürfte die Spielzeit, die in der Theaterzeitung schon als die letzte bezeichnet wird, gewiß nicht die schlechteste werden. Vorläufig glauben wir aber noch nicht mit dem Verfasser des launigen „Abschiedes" in der genannten Zeitung an den gewaltsamen Tod unseres Stadttheaters, es muß und wird, wenn das große „Harakiri" aller wahren Theaterfreunde unterbleiben soll, in „Schönheit" weiter leben, blühen und gedeihen. Videant consules!

an der Donau
enyi" der unga-
n. Sechs Offi-
ter ein Oberst,
und drei Fähn-
rotuschul" heißt,
m Pionier-Ba-
n ist. Von den
rloren. Der
n Behörden be-

euchtungstechnik
hohe Stufe er-
keit auch unter
friedigen kann,
uch darauf ge-
em natürlichen
Ziel kann nicht
bestehen, son-
streuten Lichts,
n oder bei be-
Ein künstliches
nschlichen Auge
wichtige Gabe
mit Farben zu
künstlichen Be-
hoher Bedeu-
abrikanten und
Farbenunter-
rigkeit erkannt
ung dabei, der
r Arbeit, und
Außerdem ist es
möglich, bei
arbeiten zu
einen Mangel
sehr groß, da
zähligen Zwei-
schaft gezogen
ungsarten den
uweisen. Die
haben, wie das
noch weniger
der Gesellschaft
gibt der um-
gewöhnlichen
Lichts ist durch
ligt, aber da-
ke gelenkt und
der Nachteil.
r Kohlensäure
d gemacht und
aft genau die
Dabei ist nicht
einer Hinsicht
kann, nament-
Lampe gleich-
Moorelicht ist
gten Staaten,
re Fabriken
ng scheint die
g und des Be-
erhaupt muß
hr genau sein,
eleuchtungsart
nden Weg be-
ndung von ge-
och mehr an-
ür ein gutes
notwendig ist.
vorgeschlagen
ufeinanderlegt
arbe zu einem
lche Vorrich-
rsonnen wor-
s Kobaltblau
efilter. Der
r. Mees be-
e neuentdeckte
hnlichkeit mit

Der Prä-
rschungen in
Anzahl von
eine inter-
tnissen dieser
n gewöhnlich
ten in Erd-
gt. Es gab
en, die sogar
rgeschichtlicher
öhle errichtet
vergleichen
nzahl seiner
. Die Ver-
de mit Hilfe
wie auch
Kriegsfällen
unmöglich zu
onwaren ge-
Kultur schlie-
es modernen
sein scheint,
milien eines
n trefflichen
gefunden, die
umgekehrten
eren Wände
iere. Große
werden, und
wohner für
Belagerung

im Frühling
ischen Arbei-
r. F. Klute,
nandjaro zu
re Arbeiten
en dieser in
t sechs bis
fi des Kili-
es Mawensi
elehrten be-
so gut es
machten da-
er Westseite

Gestalt des
benswahr zu
u verleihen.
n wenig er-
m Pater, so
le Leistung.
dem Abend
uber, beson-
iger (Lorenz
n wohl be-
Eckhardt
s Erachtens
den wir gern
chend origi-
vielseitigen
l und Her-
Gräper
n Regisseur
rn Ludwig
r den alten
läglich, bot
tung. Die
Der ziem-
und wenig
Ida Bi-
gar noch zu
o ein viel-
it 1912/13.
e Vertreter
n die neuen
nachstehen,
tung schon
chteste wer-
dem Ver-
en Zeitung
s muß und
n Theater-
ter leben,

aus, von einem Lager, das sie bei dem Quellsumpf am Fuße der großen Schutthalde hatten, unternahmen sie nun einen Besteigungsversuch. Ein Couloir, das sich von der höchsten Spitze nach Nordwesten herunterzieht, schien einen guten Zugang zu dieser zu bieten und über dem unteren Teil des Nordwestgrates am besten erreichbar zu sein. Der Weg ging teils über Schnee, teils über Felsen zur höchsten Spitze. Es ist die nördlichste von allen Spitzen des Mawensi. Der Schnee war hart, und junger Zackenfirn bildete Stufen, so daß sie diese nicht erst zu schlagen brauchten. Dr. Klute schreibt, daß glaziale Spuren sich in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes am Mawensi nicht fanden, da sie durch das vulkanische Relief des Gebirges sehr beeinflußt werden. Bei dem ersten Besteigungsversuch gelangte man immerhin über 5000 Meter und konnte von hier aus das Gewirr der Täler und die typischen Formen glazialer Erosion erkennen. Die Grenze der ehemaligen Vereisung dürfte nach vorläufiger Berechnung sich in 3600 Meter Meereshöhe befunden haben. Außer geographischen Untersuchungen hat Klute noch Gesteine gesammelt und 70 Handstücke vom Mawensi mitgebracht. Die Expedition hat sich dann nach dem Kibo begeben.

* **Der amerikanische Doktortitel.** Auf den Schildern der Kurpfuscher prangt nicht zu selten der Titel Dr. med. Es handelt sich dabei wohl meistens um Titel, die in den Vereinigten Staaten erworben sind. Wer die amerikanischen Universitäten genauer kennt, weiß, welcher Wert einem solchen Titel (es gilt dies auch für den Dr. dent. surg.) beizumessen ist. Es gibt drüben etwa 150 Universitäten, die wie die meisten Hospitäler ausschließlich private Institutionen sind. Neben ganz ausgezeichneten Bildungsstätten, die sich ruhig unseren Universitäten an die Seite stellen können, gibt es leider auch zahlreiche Pseudouniversitäten, deren Zweck weniger Pflege der Wissenschaft als business (Geschäft) ist. Die amerikanischen Ärzte, deren Standesbewußtsein und Organisation auf hoher Stufe stehen, empfinden diese Zustände genau so wie die deutschen als eine Schmach. Die American Medical Association (43 000 Mitglieder) hat den Kampf gegen diese Räuberuniversitäten energisch aufgenommen, mit dem Erfolge, daß schon eine ganze Anzahl ihre Pforten schließen mußte. Bei meinem letzten Aufenthalt in Amerika im Januar-Februar 1912 — so schreibt Dr. E. Liek-Danzig im „Ärztlichen Vereinsblatt" — machte eine ergötzliche Episode aus diesem Kampf zwischen ernster Wissenschaft und grobem Unfug die Runde. Die Geschichte (ich las sie zuerst im „Outlok", einer angesehenen Wochenschrift bekannt durch die Mitarbeiterschaft Roosevelts) ist besonders charakteristisch. Die Carnegie-Universität in Wilmington im Staate Delaware versendet pomphafte Broschüren, in denen sie auf ihre staatliche Lizenz hinweist, Doktortitel (Dr. med., Dr. theol. usw.) zu verleihen. Ein Mitglied des Stabes der American Medical Association geht scheinbar auf den Leim, bedingt sich aber aus, das notwendige Examen schriftlich ablegen zu dürfen. Daraufhin erhält er drei Fragen: 1. Was ist Histologie? 2. Was ist Embryologie? 3. Aetiologie und Therapie der Malaria? Die Antworten lauten absichtlich unsinnig: 1. Die Histologie ist die Lehre von der Geschichte der Anatomie und Physiologie des Körpers. 2. Embryologie ist die Lehre vom Neugeborenen und seiner Pflege. 3. Malaria ist eine Krankheit, die im Süden und in sumpfigem Terrain vorkommt. Sie wird am besten mit Massage des Leibes behandelt, um den Kot zu entfernen, und mit Massage der Wirbelsäule. Auch ist es besser, die Kranken an trockene Orte zu bringen. — Daraufhin erhält der Arzt die offizielle Antwort der Universität: er habe die Prüfung mit Auszeichnung bestanden und sei zum Doktor der Mechanotherapie ernannt. Das Diplom folge nach Einsendung von 50 Dollars. Die Carnegie-University ist nicht die einzige, die in dieser Weise arbeitet. Ich habe mir weiterhin sagen lassen, daß auch von den Leuten, die bei uns den amerikanischen Doktortitel führen, viele nicht einmal drüben gewesen sind, sondern die Angelegenheit bequemer mittels Postanweisung erledigt haben.

+ Lehrling und jugendlicher Arbeiter.

Die Fälle, in denen junge Leute zwischen 14 und 17 Jahren, falls sie in Handwerksbetrieben beschäftigt werden, nicht als Lehrlinge, sondern als Arbeiter, bezw. jugendliche Arbeiter bezeichnet werden, häufen sich in letzter Zeit derartig, daß es einmal notwendig wird, die Angelegenheit öffentlich zu besprechen, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen, sowie Mittel und Wege zur Abhilfe zu finden.

Wer da glaubt, daß durch unsere Gesetzgebung, sowie durch die auf Grund der Gewerbeordnung von den Handwerkskammern erlassenen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens nun auch wirkliche Ordnung geschaffen sei, der ist gewaltig im Irrtum und er hat nicht mit denjenigen Personen gerechnet, die darauf ausgehen, systematisch darauf ausgehen, dem Gesetze ein Schnippchen zu schlagen, und ferner auch nicht damit gerechnet, daß die Gesetze und Vorschriften sehr oft nicht nach ihrem Inhalt, sondern nach dem nakten Buchstaben ausgelegt werden. Da kommt z. B. jemand und entscheidet, der im übrigen ganz ordnungsmäßig ausgefertigte Lehrvertrag ist ungiltig — ja — warum? — weil derselbe nicht innerhalb 4 Wochen nach dem Eintritt in die Lehre abgeschlossen ist, wie das Gesetz das vorschreibt, sondern erst einige Tage später. Ein anderer Fall. Es wird Strafantrag gestellt gegen einen Lehrherrn, welcher keinen Lehrvertrag abgeschlossen hat. Dies wird jedoch erst festgestellt, nachdem etwa ½ Jahr verflossen seitdem die Lehrzeit begonnen. Jetzt erfolgt zweifellos Bestrafung. O nein. Man folgert: „Der Lehrvertrag muß binnen 4 Wochen nach dem Eintritt in die Lehre abgeschlossen werden. Das ist nicht geschehen, folglich ist der Lehrherr strafbar, aber die Verfolgung dieser strafbaren Handlung ist nicht möglich, weil seit ihrer Begehung, also seit den 4 Wochen innerhalb welcher der Vertrag abzuschließen war, mehr als 3 Monate verflossen sind, die Sache ist — verjährt. Der Lehrherr aber hält den Lehrling weiter — ohne Vertrag.

Solcher Beispiele ließen sich noch viele anführen, und nun kommt noch das Bestreben, junge Leute, die dem Arbeitgeber offenbar mit der Absicht übergeben wurden, um mit handwerklichen Arbeiten beschäftigt zu werden, und dadurch das Handwerk zu erlernen, nicht als Lehrlinge, sondern als „Arbeiter" hinzustellen. Wenn auch hin und wieder die Eltern oder Vormünder zu einem solchen Verfahren die Hand bieten, was erst recht zu verurteilen ist, so sind es doch meistens die Handwerksmeister und vor allem die Bauhandwerker, welche durch dieses Verfahren eine Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen versuchen, um auf diese Weise der Verpflichtung, den Jungen zur Fortbildungsschule zu schicken, zu entgehen. Häufig werden aber auch junge Leute einfach als „Arbeiter" ausgegeben, von solchen Handwerkern, welche nicht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen, trotzdem aber diese jungen Burschen dieselben Arbeiten verrichten wie jeder Lehrling. Das solche Zustände sich herausbilden können, und die Streitigkeiten und gerichtlichen Verfahren wegen dieser Zustände immer häufiger werden, liegt zum guten Teil in unserer Gesetzgebung begründet. Durch die §§ 126 bis 132 a der Gewerbeordnung sind für die Regelung des Lehrlingswesens weitläufige, nicht blos allgemeine, sondern sogar besondere Bestimmungen erlassen, aber nirgendwo ist der Begriff des Lehrlings festgelegt, an keiner Stelle ist gesagt, wer als Lehrling zu gelten hat, wer Lehrling ist. Wir haben also ganz bestimmte gesetzliche Vorschriften für eine bestimmte Kategorie von gewerblichen Arbeitern, die mit dem Namen „Lehrling" bezeichnet werden, ohne daß uns durch das Gesetz genauer präzisiert wird, welche Personen unter den Begriff „Lehrling" fallen. Da war doch die Gewerbeordnung vom Jahre 1869 besser, die im § 115 folgende Begriffsbestimmung des Lehrlings gab: „Als Lehrling ist jeder zu betrachten, welcher bei einem Lehrherrn zur Erlernung eines Gewerbes in Arbeit tritt, ohne Unterschied, ob die Erlernung gegen Lehrgeld oder unentgeltliche Hilfeleistung stattfindet, oder ob für die Arbeit Lohn gezahlt wird." Als im Jahre 1878 eine Abänderung des Titels VII der Gewerbeordnung erfolgte (Novelle vom 5. Juli 1878) ist diese Begriffsbestimmung gefallen. In der Beratung und in der Begründung der Novelle vom 26. Juli 1897 wurde aber der „Mangel ausreichender Anhaltspunkte für die Beurteilung der Frage, ob ein Lehrverhältnis vorliege oder nicht", anerkannt und hatte deswegen der Entwurf zum sogenannten Handwerkergesetz gesetzlich vorgesehen, daß in der Regel bei allen Personen unter 17 Jahren, die mit technischen Hilfsleistungen beschäftigt werden, sofern diese Beschäftigung nicht lediglich ausnahmsweise oder vorübergehend erfolgt, ein Lehrverhältnis anzunehmen sei. Diese Bestimmung wurde jedoch beseitigt, hierbei aber anerkannt, daß es unzutreffend sei, sich bei der Beurteilung der Frage genau an den Wortlaut des Vertrages zu halten. Es kommt also bei der Entscheidung der Frage, ob ein Lehrverhältnis vorliegt, nicht auf den Namen des Vertrages an, nicht darauf, ob er als Lehr- oder Arbeitsvertrag bezeichnet ist, auch nicht darauf, ob der Vertrag schriftlich abgeschlossen ist, sondern ob beim Vertragsabschluß die Absicht bestanden hat, das Arbeitsverhältnis in erster Linie zum Zweck der Anleitung des Arbeitnehmers in die Arbeiten des Betriebes oder auch nur eines Betriebsteiles des Arbeitgebers zu begründen.

Da nun eine gesetzliche Begriffsbestimmung fehlt, so wird stets im Einzelfalle zu entscheiden sein, ob ein Lehrverhältnis vorliegt und Arbeitgeber, Lehrling und sein gesetzlicher Vertreter werden sich an Gerichtsstelle teils als Angeklagte, teils als Zeugen über ihre Absichten bei Eingehung des Vertrages zu äußern haben. Ob man solche Zustände gerade als ideale bezeichnen kann, erscheint uns mehr als zweifelhaft. Die Streitigkeiten und damit die gerichtlichen Entscheidungen über die Frage, ob Lehrling oder Arbeiter, werden sich nicht vermindern, sondern sogar häufiger werden, wenn nicht das Handwerk selbst den Mangel im Gesetz durch andere Mittel zu beseitigen bemüht ist. Dieses Mittel aber gibt uns die Gewerbeordnung selbst an die Hand, wir brauchen es nur konsequent durchzuführen.

„Das Handwerkergesetz", so sagte vor Jahren in einer größeren Handwerkerversammlung der Mitarbeiter an dem Zustandekommen dieses Gesetzes, der verstorbene Bauernkönig Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst: „Das Handwerkergesetz ist zu vergleichen mit einem Rocke, wenn derselbe mir nützen, mich gegen Kälte schützen soll, so muß ich ihn anziehen, und so wird auch dieses Gesetz dem Handwerk nur dann Nutzen bringen, wenn es sich dasselbe nutzbar macht."

So ist es in der Tat. Die Bestimmungen dieses Gesetzes müssen vom Handwerk selbst nutzbar gemacht werden, und auch die Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse und die daran anschließenden Bestimmungen über die Gesellenprüfungen, durch welche das Lehrverhältnis seinen Abschluß erhalten soll, werden ihre erzieherische Aufgabe nur dann erfüllen, wenn das Handwerk selbst das will.

Durch das Gesetz soll die Ausbildung des Handwerkerstandes in geordnete Bahnen gelenkt werden, vom ersten Augenblick an. Die Ausbildung des Lehrlings soll ihren Abschluß finden durch die Gesellenprüfung, zu welcher der junge Mann nur zugelassen wird, wenn er ein Lehrzeugnis beibringen, also nachweisen kann, daß er ordnungsmäßig gelernt hat. Das Handwerk selbst aber ist es gewesen, welches diese gesetzlichen Bestimmungen verlangt hat, und da sollte man voraussetzen, daß jeder Meister nunmehr auch nur solche junge Leute in Arbeit nähme, die den, von dem gesamten Handwerkerstande verlangten Anforderungen entsprechen, die ordnungsmäßig gelernt und eine Gesellenprüfung abgelegt haben. Wenn das selbständige Handwerk heute nur als Gesellen solche junge Leute beschäftigen würde, und wenn ohne ordnungsmäßige Lehrzeit und ohne Gesellenprüfung alle diejenigen, welche nach dem 1. April 1884 geboren sind, keine Arbeit, oder doch keine vollwertige Arbeit erhalten würden, dann würden schon ganz von selbst die vorhin geschilderten Mißstände im Lehrlingswesen verschwinden. Man klagt heute über diese Mißstände, man erkennt diese Umgehungen der gesetzlichen Bestimmungen, man verlangt nach Schützern, nach noch mehr Polizei, als wir schon haben, und übersieht dabei, daß man ohne Gesetz und ohne Polizei eine viel größere Macht hat, wenn man dieselbe nur in Anwendung bringt. Diese Selbsthilfe wird umso wirksamer sein, wenn dieselbe durch die Gesellen selbst unterstützt wird, in der Weise, daß die Organisationen derselben nur solche Personen als Mitglieder aufnehmen, die den Anforderungen des Handwerkergesetzes Genüge geleistet haben.

Seitens der Vorkämpfer der Gewerkschaftsorganisationen, insbesondere der christlichen Gewerkvereine, wird immer betont, daß diese Organisationen nicht bloß da sind zur Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterschaft, sondern dieselben sich auch der „geistigen oder intellektuellen Hebung" derselben anzunehmen haben. In Heft 1 und 2 der Arbeiterbibliothek „Christliche Gewerkvereine" wird hierzu auf Seite 15 folgendes ausgeführt: „In größerem Maße", vorher ist von der sittlichen Hebung des Arbeiterstandes die Rede, „hat die Organisation sich der geistigen oder intellektuellen Hebung des Arbeiterstandes anzunehmen. Wie es in der Natur der Sache liegt, ist hier in erster Linie die Fachbildung zu berücksichtigen. Sein „Fach" ist des Arbeiters Lebenslauf, und größte Fertigkeit darin Ehrensache, es muß aber ebenso auch als Lebensfrage gelten. Mit diesem Geiste muß die Organisation ihn erfüllen." Nach diesen Worten sollte man es eigentlich als selbstverständlich betrachten, daß als Mitglieder der Organisation nur solche Personen aufgenommen würden, die das betreffende Fach, für welches die Organisation errichtet wurde, auch ordnungsmäßig erlernt haben. Es können sonach die Gewerkvereine viel zur Hebung des Standesbewußtseins beitragen, und wenn dies geschähe, würde das für Beseitigung mancher Mißstände im Lehrlingswesen ein nicht unwesentlicher Fortschritt sein.

Mit gesetzlichen Mitteln allein ist eine Gesundung der Lehrlingsverhältnisse und eine Abschaffung der geschilderten Mißstände nicht durchzuführen weil durch ein Gesetz der Charakter des Menschen nicht geändert werden kann. Es müssen hierbei ganz andere Faktoren in Betracht gezogen werden, und wenn nicht in erster Linie den Eltern selbst, welche ihre Söhne dem Handwerk zuführen, soviel an der Zukunft ihrer Kinder gelegen ist, ob der Junge als Arbeiter oder Lehrling beschäftigt wird, und wenn dann weiter es solche Meister gibt, die es mit ihren Pflichten gegenüber ihren Lehrlingen nicht genau nehmen, und endlich das selbständige Handwerk nicht mehr wie bisher diejenigen bei der Einstellung als Gesellen berücksichtigt, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit bestanden haben, werden diese Zustände nicht anders, und unsere Gesetze nutzen dem Handwerk nichts, sondern sind nur da, um nicht ausgeführt und umgangen zu werden.

Gerichtszeitung.

△ **Eine für die Regelung des Ausverkaufswesens bedeutsame Reichsgerichtsentscheidung.**

Man schreibt uns: Auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb beabsichtigen, wie schon gemeldet, einige zuständige Behörden besondere Anordnungen zur Regelung der Ausverkäufe zu erlassen. Zu diesem Zweck hat der Polizeipräsident von Berlin vor einigen Monaten den Vertretungen von Handel und Gewerbe einen Entwurf zur Begutachtung überwiesen. Nun hat das Reichsgericht in einer Entscheidung für den Begriff „Ausverkauf" eine Definition gegeben, die für die Regelung der ganzen Frage von großer Bedeutung ist. Das Reichsgericht sagt: „In einem weiteren Sinne verfolgt der Kaufmann mit jedem Verkauf, auch mit dem im laufenden Geschäftsgang, den Zweck einer Räumung. Das kennzeichnende Merkmal eines Ausverkaufs besteht darin, daß der Verkauf und die damit verbundene Räumung beschleunigte sein sollen und hierdurch aus dem Rahmen eines laufenden Geschäftsganges heraustreten." — Man wird diese Definition des Reichsgerichts vom kaufmännischen Standpunkt aus kaum als zutreffend ansehen können. Denn tatsächlich verfolgt der Kaufmann mit dem Verkauf im laufenden Geschäftsgang nicht eine Räumung, sondern nur einen Absatz von Waren, den zu ergänzen er sofort bemüht sein wird. Mit dem Begriff „Räumung" ist stets die Absicht verbunden, das Lager von den zu verkaufenden Waren frei zu machen. Im laufenden Geschäftsgang hat also der Verkauf nicht den Zweck einer Räumung. Nach der Auslegung des Begriffs „Ausverkauf" durch das Reichsgericht stellt nun aber jede Ankündigung, nach welcher der Verkauf und die damit verbundene Räumung geschleunigte sein sollen, schon die Ankündigung eines Ausverkaufs dar, der bekanntlich nur beim Vorliegen eines besonderen Grundes und unter Angabe desselben stattfinden darf, wobei jeder Nachschub von Waren verboten ist. Die Gewerbetreibenden werden daher diese Reichsgerichts-Entscheidung sehr zu beachten haben.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **A. Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Bioson kräftigt!

Gesundes Blut — Rosige Wangen

und **blühendes Aussehen** erzielt man durch Leciferrin. Mit Vorliebe verordnet für **Grschwächte** und **Rekonvaleszenten.** Das große Heer von Störungen und Unpäßlichkeiten hat seinen **Ursprung im Blute.** Leciferrin versetzt das **Blut in gesunden Zustand, kräftigt den Körper, regt den Appetit an und fördert daher die Gesundheit.** Angenehm von Geschmack wird es von Jung und Alt gerne genommen. **Preis** von Leciferrin **Mk. 3.—**, überall erhältlich. „Galenus" Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Du Monts
Fleur de Granada
ein aromatischer
feiner Schnupftabak
10 Pfg. die Dose.
Ges. gesch

Landhaus

mit großem Garten, Nähe kath. Gymnasialstadt, passend für Pensionäre, Händler und Handwerker, für 7500 Mark bei 1500 Mark Anzahlung zu verkaufen. Off. u. F G 676 an d. Gesch. *

Stellenvermittlung
des **Augustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse.**

2944. **Zentrums-Redakteur** für ein mittleres südd. Blatt, erste, produktive Kraft, zum 1. Januar gesucht. Anfangsgehalt bis zu 4000 Mk. Redegewandtheit erwünscht. Bedingung ist absolute Schlagfertigkeit und die Fähigkeit, durch selbstgeschriebene Artikel zu all. wichtigeren politischen und anderen Ereignissen Stellung zu nehmen, Polemiken in vornehmer Weise zu führen, überhaupt dem Blatte ein originelles Gepräge zu geben. Eventuell dauernde und angenehme Stellung als Chefredakteur. Gefl. Anerbieten an Generalsekretär Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstr 55.

2945. Junger Mann, welcher das Gymnasium bis zur Obersekunda absolviert hat, seit ¾ Jahren in der Redaktion eines Zentrumsblattes tätig, stenographiekundig, sucht Stellung als **Korrektor** oder **Redaktionsgehilfe** bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten an den Generalsekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2946. **Primaner**, mit allen redaktionell. Arbeiten vertraut, Stenograph, sicher im Korrekturlesen, sucht bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Stellung als **Redaktionsgehilfe.** Gelegenheit zum Weiterstudium erwünscht. Eintritt sofort. Angebote bef. Generalsekretär Dr. P. Weilbächer, Düsseldorf, Talstr. 55.

2947. Wissenschaftl. Lehrer, 36 J. alt, verheiratet, schriftstellerisch tätig, flotter Korrespondent und Berichterstatter, sucht zum 1. Oktober od. später Stellung als **wissenschaftlicher Korrektor** od. ähnliche. Gehalt nach Übereinkunft. Off. befördert Generalsekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, Talstraße 55.

2948. Dauernden selbst. Posten an Zentrumsblatt Rheinl. oder Süddeutschlands sucht per bald kath. **junger Mann**, 27 J. alt, zurzeit an einem größerem Zentrumsblatt in ungekündigter Stellung. Suchender verfügt über eine sehr gute Allgemeinbildung, ist in allen einschlägig. Arbeiten, vornehmlich in der schriftlichen Anzeigen- und der Abonnementspropaganda, sowie auch in der mündl. Akquisition durchaus erfahren und hat beste Erfolge aufzuweisen. Angebote befördert Generalsekretär Dr. Paul Weilbächer, Düsseldorf, **Talstraße 55.**

Verdingung.

Die Küchenbedürfnisse für die Hörsterkaserne sollen für die Zeit vom 1. Nov. 1912 bis 31. Okt. 1913 neu vergeben werden.

Angebote auf Kartoffeln (geschälte od. ungeschälte), Gemüse, Milch, Butter, Kolonialwaren, Speisezutaten, sowie Abnahme des Spülichts sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen der unterzeichneten Verwaltung bis zum 4. Oktbr., vorm. 11 Uhr, einzureichen. Die Angebote können auch Teile der Lieferung umfassen.

Bedingungen, welche auch Angabe der Lieferungsgegenstände und Mengen enthalten, können während der Dienststunden auf dem Zahlmeister-Geschäftszimmer Stube 39 der Hörsterkaserne erfragt werden.

Münster, den 28. Sept. 1912.
Küchenverwaltung
des 1. Bataill. Inf.-Regts. 13.

Kotten.

Mein neuerbauter Kotten nebst 6 Morgen Acker ist zum 1. April 1913 zu verpachten.
Kötter erh. Arbeit a. d. Höf.
42a Kalvelage, Holthausen.

Großer
Runkeln-, Wurzeln- u. Kappes-Verkauf in den Rieselfeldern.

Dienstag, den 8. Oktober cr., nachmitt. 2½ Uhr, wird beim Herrn Gutspächter **W. Messing** in den Rieselfeldern, am Telephonwege beginnend: *
1 sehr große Partie **Runkeln, Wurzeln und Kappes,** best. Qual.,
in fr. Auftr. verkauft. — Nebenkosten werden nicht gehoben.

Anton Möllers
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19.

Telephon Nr. 449.



H. Newels, Gärtn. u. Dekorationsgesch., Bergstr. 36 empfiehlt blühende und Blattpflanzen, fertigt Bouquets, Girlanden, Kränze und übernimmt Dekorationen bei Festlichkeiten u. Trauerfällen. Mäßige Preise! Beste Bedienung!

Turn-Verein Münster.
von **1862.**
Altersriege II.
Donnerstag, den 3. ds. Mts.
Turnen. *

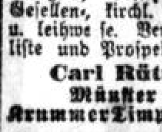
Mein in allerbester Lage Cloppenburgs belegenes
Geschäftshaus
mit Garten, in dem seit 70 Jahren ein Manufakturwarengeschäft betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verk.
Anton Paul,
Cloppenburg i. O.

Geschäftshaus
n. Markt u. Bahnh., mit Läden, Kont., Lag., gr. Kellern, Wohnungen, f. 75—80 Mille z. verk. Off. u. H J 618 an d. Gesch. *

22000 Mk.
zur 1. mündelsicheren Hypothek zu 4½ Prozent auf Villa mit wertvollem Grundbesitz von Selbstgeber gesucht. Off. unter G H 677 an die Gesch. *

Jagdhund
zu verkaufen. Näh. Gesch. d. Bl.

Wirtschaft!
Wirtschaft, verb. mit Landwirtschaft, von e. zahlungsfäh. Käufer zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off. u. P R 685 an die Gesch. ds. Bl. *



Vereinsausstattungen
Krieger-, Schützen-, Militär-, Gesellen-, kirchl. Vereine, kauf- u. leihweise. Verl. Sie Preisliste und Prospekte gr. und fr
Carl Rütter sr.,
Münster i. W.,
KrummerTimpen 17—19.

Mark 30 000
1. Hypothek auf Ia. Objekt gesucht. Off. unter R O 3053 an die Gesch. ds. Bl. *

» Gut und billig «
kauft man bei **Münz,** Pferdegasse 15, erstes Haus von der Rothenburg. **Große Auswahl** in **Herren-Anzügen,** einz. **Joppen, Hosen** sowie **Schuhwaren.**
— Telephon 1838. — *

Alte Gebisse
sowie Einzelteile werden angekauft
Jüdefelderstraße Nr. 14. *

Cand. phil.
erteilt energ. Nachhülfe
in all. Gymnasialfächern (Englisch ausgen.) gegen freie Wohnung od. freie Beköstigung. Off. unter J J 3107 an die Gesch.

Gebr. Anzug u. Überz.,
gut erhalten, von einem Reservisten zu kauf. gesucht. Kräftige Figur, Größe 1,74. Off. m. Pr. u. D E 674 an die Gesch.

Küchenschrank, gut erh., billig zu verkaufen. Heisstraße 52 III.

Wer leiht einer Familie 200—300 Mk. gegen Sicherheit bei monatl. Abzahlung. Off. u. H J 678 an d. Gesch.

Gutes **Kubben** zu kauf. gesucht. Hollenbeckerstr. 10.

Annahme von Strickarbeit
Bergstraße 50.

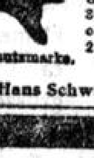
Haare lassen

sich vielseitig behandeln, wirklich pflegen nur durch wenige Mittel. Das bekannte

„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"

hat sich seit vielen Jahren millionenfach bewährt und findet immer grössere Verbreitung bei all. Gebildeten die durch Hebung der natürlichen Funktion gesundes u. schönes Haar anstreben.





Schutzmarke.

„**Shampoon mit dem schwarzen Kopf**" macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürftigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „**Shampoon mit dem schwarzen Kopf**" mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 h, 8 Pakete 2 Kr.), auch mit Ei-, Teer- oder Kamillen-Zusatz (Paket 30 h, 6 Pakete 2 Kr.) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37

Japantaschen,

Reisekörbe,



Reisekoffer,

Coupé- und Hutkoffer
in jeder Größe und Preislage.

Carl Hochherz,
Nr. 2 Rothenburg Nr. 2.

Kopfwaschungen, Haarpflege!!
System und Prinzip einzig und erstklassig.
Frau Agn. Demtröder, Salzstraße 55, gegenüb. Bolandsstr.

Makulatur
in grossen Bogen,
100 Pfund zu sechs Mark abzugeben.
Aschendorffsche Buchhandlung
Münster i. W.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Schön **möbl. Wohn- u. Schlafz.** (Schreibt.) u. 1 **leer. Zim.** sof. z. verm. Dammstr. 15, II. Etg.

In **ruhigem Einfamilienhause gr. eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer** an besseren Herrn zu vermieten. Gas und Heizung vorhanden. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl. *

Freundl. möbl. Zimmer mit voller guter Pension zu vermieten. Wolkstraße Nr. 12.

Bess. möbl. Zimmer zu verm. Salzstraße Nr. 7, I.

Freundl. möbl. Zimmer mit guter Pension an Dame sofort zu vermieten.
Gallitzinstraße 19, II. rechts.

2 möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu verm.
Dörnerstr. 49/50, 1. Et.

Fein möbl. **Part.-Zimmer** mit Morgenk., 3 Minuten von beiden Bahnh. u. Straßenb., dir. Verbind. durch die neue Unterf. zum Mittelp. d. Stadt, bill. zu verm. Näh. Meppenerstr. 8, pt.

Nähe der Bahn freundl. möbl. Zimm. für 1 od. 2 Herren evtl. Pens. zu verm. Hafenstr. 63, I.

Freundl. möbl. **Mansardenz.** mit 2 Betten für 15 Mk. sofort zu vermieten. Näh. Gesch.

In d. Nähe der Bahn, **Friedensstr. 19, I. Etg., e. Wohnung,** 4 Zimmer, Küche, Mansarde und Zubehör zum 1. Januar 1913 zu vermieten.
Näheres Parterre.

Herrschaftliche 1. Etage,
5 Zimm., Küche, 2 Kell., Mansarden, schön. Garten, für 960 Mk. zum 1. April 1913 zu vm. Näh. Langenstraße Nr. 26. *

Herrsch. Wohnung,
1. Etg., Neubau, 4 Zim., Küche, **Badezimm. ev. kompl.,** Balkon, Veranda, elektr. Licht, Gas usw. **sof.** od. 1. Nov. z. vm. Sophienstraße 2, Ecke Wolbeckerstraße.

- Büroräume. -
nahe Markt u. Bahnh., ganz od. geteilt, Part., hell u. luftig, sof. zu verm. Näh. Geschäftsst. *

Gesuchte Wohnungen

Bauschüler sucht vom 18. Okt. ab **möbl. Zimmer mit voller Pension.** Off. mit Preisangabe an **Franz Rausmann, Ochtrup.**

Jg. Kaufmann (Dauermieter) sucht möbl. Zimmer mit voller Pension, evtl. Morgenkaffee und Abendbrot. Angeb. nur m. Preis erb. u. Z Z 670 an die Gesch.

Baugewerkschüler sucht zum **18. Oktober** hübsch **möbliertes** Zimmer mit voller Pension.
Am liebsten Ägidiistraße.
Offerten unter B C 672 an die Geschäftsstelle.

Beamter sucht zum 1. 4. 13 hübsche **4-Zim.-Wohnung** nebst Küche, Badeeinrichtung, Loggia u. Mans., **Mauritz- bzw. Kreuzviertel** bevorzugt. Offerten u. N O 683 an die Gesch. ds. Bl.

Parterre-Wohnung zu mieten gesucht. Hansaring oder nächster Nähe. Off erb. unter E F 675 an die Gesch. ds. Bl.

Ladenlokal,
passend für Papier- u. Schreibwaren nur erste Lage zu Januar 1913 gesucht. Off. u. A B 671 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Sofort Person zur Aushülfe gesucht.
Schulstraße 2 II.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** für kleinen Haushalt für sofort oder später gesucht. Wäsche außer dem Hause. (13a
Näh. Prinzipalmarkt 27.

Gesucht nach Münster selbst.
»» Mädchen ««
für Küche und etwas Hausarbeit. Off. u. M R 3130 an die Gesch. ds. Bl. *

Properes Stundenmädchen sofort gesucht.
Syndikatgasse Nr. 4, II. Etage.

Junges braves Mädchen, 16 bis 17 Jahre, für kleinen Haushalt gesucht, am liebsten von auswärts. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. *

Krankheitshalber auf sofort
tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gef. Hoher Lohn u. gute Behandlung zugesichert. **Neubrückenstr. 72.**

Zu sofort
wird f. ein größ. Haus ein sauberes tüchtiges
Zimmermädchen
gesucht. Zu erfr. in der Gesch.

Tüchtiges Mädchen
zum 1. Nov. gegen hohen Lohn gesucht. Elisabethstraße Nr. 2.

Fräulein, welches bürgerlich kocht, als Stütze der Hausfrau für oldenburgische Familie, 3 Kinder im Alter von 6—12 J., nach Berlin-Vorort mit Familien-Anschluß gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Off. unt. **B 306** Püttners Ann.-Büro, Berlin C 54.

Suche sofort evtl. zur Aushülfe ein tüchtiges, properes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste. w2a
H. Jülkenbeck, Breitegasse 26.

Umständehalber suche sofort
ordentliches, prop. Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
FranCarl Newels, Bogenstr. 3.

Kontoristin
für ganze oder halbe Tage ges. Off. u. **W W 669** a. d. Gesch.

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
per 10. Oktober gesucht, der etwas selbständig arbeiten kann.
Gustav Haermeyer, Bäckerei, **Ibbenbüren,** Großstraße Nr. 59.

Perf. Weißnäherin
gesucht. Näh. Brüderstr. 14, I.

Lehrlinge gesucht
(je 1 Anstreicher, Bäcker, Klempner, Schneider, Schuhmacher) zu sofort oder Ostern. Näheres Kaplan **Coppenrath, Lüdinghausen.** *

Ein Bäckergehülfe
gesucht. Grevenerstraße Nr. 57.

Suche auf sofort einen *
Bäckergesellen.
Stephan Wiedenhaus,
Gronau i. W.

Jüngere
Anstreichergehülfen
bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
Franz van Buer, Haltern i. W.

Ein kleines Baugeschäft sucht **sofort einen Techniker,** der auch in der Buchführung erfahren ist. Militärfrei. Gehaltsanspr. sind anzugeben unt. gleichzeitiger Beifügung der Zeugnisse. a3a
Offerten unt. H 6428 an **Aug. Rolef,** Markt 37.

Suche für sofort einen jung. katholischen
Anstreichergehülfen.
Wilh. Deilen, Anstreichermstr., **Neuenkirchen,** Bez. Münster.

Selbständiger erster
Bäckergehülfe
gesucht. Steinfurterstraße 17.

Ein Klempner
für Messingarbeiten und ein
Gürtler
sofort gesucht.
Pohlkamp & Wille,
Sophienstraße 19.

Ein **Techniker,** der auch in der Buchführung erfahr. ist, wird von einem kleinen Baugeschäft auf **sofort** für halbe Tage **gesucht.** Gehaltsanspr. sind anzugeb., unter Vorlage von Zeugnissen. Militärfrei. a3a
Offerten unt. G 6422 an **A. Rolef,** Markt 37.

Schuhmachergeselle
sofort gesucht.
Brokemper, Schützenstr. 25.

Tüchtiger Möbeltischler
gesucht. Marienthalstraße **74.**

Gesuchte Stellen

Haushälterin
sucht Stellung i. frauenl. Haushalt oder auch als Stütze der Hausfrau. Offerten unter **K B 3128** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Mädchen
sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. Königstraße 34.

Aelteres, bess. Mädchen
sucht für sofort Stelle für bürgerliche Küche oder als Stütze. Off. u. C D 673 an die Gesch.

Kaufmann, gebildeter Geschäftsmann, unverheirat., **sucht passende Beschäftigung. Es wird mehr auf letztere als auf hohes Einkommen gesehen. Beste Referenzen. Kaution vorhanden.**
Gefl. Anerbieten u. O P 684 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gewandt. j. Mann v. Lande s. Stelle als **Kutscher** sofort oder **später.** Off. unter **K L 680** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Inserate
sind an die
Geschäftsstelle
(nicht an die Redaktion)
zu richten!

Die von Herrn Dr. Szitnick abgehalt. **Abendkurse** (7—8 und 8—9 Uhr) in Deutsch u. Rechnen für Damen und Herren führe ich fort. 3 Stunden wöchentlich; 5 Mark monatlich. **Anmeldung Bült 13, III. Et.** *

Gesang-Verein.
Damen u. Herren, welche ein. gemischten Chore beitret. woll., werden um Angabe der Adresse gebeten. Off. u. N S 686 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

10—15 Muldenkipper,
½ Kubikmtr., 60 Zmtr. Spur, gesucht.
Josef Fischer, Ennigerloh.

Hosenarbeit. sucht Arb., Heimarb. Off. u. J K 679 a. d. G.

Beaufsichtigung d. Silentiums inkl. Nachhülfe (1½ Std. tägl.), 12 Mark monatlich. Anmeldungen Bült Nr. 13, III. Et. *

Guterh. **Damenfahrrad** f. 25 Mk. nebst **Singer-Nähmasch.** f. 15 Mk. zu verk. N. i. d. Gesch.

Wäscht von selbst!

Billig im Gebrauch!

Persil

das selbsttätige Waschmittel

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Garantiert unschädlich!

Nur in Original-Paketen, niemals lose!

Den Eingang der

Neuheiten für die Winter-Saison

in

Tüll- und Wollbatist-Blusen,

weiss, crême und ecru.

- - Gesellschaftskleidern - -

aus Tüll, Voile, Voile-Crépon.

Jupons, Directoire-Beinkleidern

beehre ich mich anzuzeigen.

Theodor Cloer.

Cocosa

Feinste

Pflanzen-Butter

MARGARINE

Cocosa-Pflanzenbutter

„Margarine unübertroffen. Bestes Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlschmeckend nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Statt besonderer Meldung:

Empfehle

Verlobten

komplette Wohnungs-Einrichtungen.

Jos. Weber Nachf.

Münster

Ludgeriplatz 3.

Nur Gebr. Schürmanns Möbel!

So spricht unsere verehrliche Kundschaft, für deren Zufriedenheit wir noch nach Jahrzehnten sorgen.

Um leistungsfähig hinsichtlich der Preise und Qualitäten zu sein, ist ohne Zweifel ein Riesenumsatz erforderlich. Verlangen Sie franko unseren **Möbelkatalog** zur Durchsicht, dann werden Sie selbst feststellen, daß wir infolge unseres **Millionen-Umsatzes** das beste Einkaufshaus für gute Möbel sind.

Rheinische Werkstätten für Handwerkerkunst

Gebrüder Schürmann, Möbelfabrik, Essen-Ruhr.

— Grand prix Brüssel 1910. —

Oberprimaner sucht Nachhülfe in Geschichte.

Offerten unter **M R 682** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Technikum Eutin.

Dir.: Grosshorzogl. Baurat Kücher.

Maschinenbau, Hoch-, und Tiefbau. b*

Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Wir haben

fertige

Betten

sehr preiswert

abzugeben.

Bettfedern und Daunen

in reeller Ware

zu billigen Preisen.

Wolff & Co.

Salzstrasse 37, nur I. Etage.



Gott dem höchsten Gebieter gefiel es, meine innigstgeliebte, einzigtreusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Dr. med. Leonhard Busch

Amalia geb. **Richter**

zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Sie verschied im Clemenshospital zu Münster im Alter von 77 Jahren am 30. September 1912, abends 10 Uhr, sanft und ruhig, versehen mit den Gnadenmitteln der Kirche.

Münster i. W., den 1. Oktober 1912.
Georgstraße 4.

Namens der Hinterbliebenen:
Der tieftrauernde einzige Sohn
Dr. iur. Paul Busch.

Die Beisetzung findet in Warendorf vom St. Josephs-Krankenhaus am Freitag, den 4. Okt. 1912, morgens 10^{30} Uhr, statt; das feierliche Levitenamt am gleichen Tage, morgens $9^{1}/_{2}$ Uhr, in der alten Pfarrkirche.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand nehmen zu wollen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mark 49,50 an
Zubehörteile, Mäntel von Mark 2,80 an
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,— an.
Katalog umsonst und portofrei
Fabriklager der Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" A.-G.
Gegründet 1896.
Münster i. W., Frauenstr. 24.
Telephon Nr. 822.

Schwach begabte Schüler der beiden Tertien u. Unter-Sekunda sowie entsprechend vorgebildete Externe werden in **system. Privatkursen** von drei Kandidaten des höheren Lehramts (Neusprachler, Altsprachler, Mathematiker) zum

Einjähr.-Examen

u. zur nächst höh. Klasse vorbereitet. Zahlreiche Anerkennungsschreiben, unter Umständen großer Zeitgewinn. **Nachweisbare** Erfolge. Bei den diesjähr. Herbstprüfungen erreichten von 6 Prüflingen 5 ihr Ziel. Der Kursus beginnt in der ersten Oktoberwoche. Offerten u. P R 352 an die Geschäftsst.

Reell. Heiratsgesuch.

Witwer, kath., 45 Jahre alt, mit 2 Kindern, im Besitze einer schönen Gastwirtschaft im Werte von 90 000 Mark, wünscht sich wieder zu verheiraten mit einer Dame oder Witwe von 35—45 Jahren, die Liebe hat für Kinder und versteht eine Gastwirtschaft vollständig zu führen. Verschwiegenheit Ehrensache. Off. unter T W 648 an die Geschäftsst.

Heirat.

Ig. Schuhmachermeister, kath., 27 J., ansehnl. Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen jung. kath. Mädchens mit etwas Vermögen, im Alter von 20—26 Jahren, am liebsten vom Lande zwecks späterer Heirat. Briefe, wenn möglich mit Bild unter **3 K 3127** a. d. Gesch. Verschwiegenheit Ehrensache.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie Zucker's **„Saluderma"** habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von **„Saluderma"** beseitigte sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei **A. & F. Hausmann, Ferd. Meyhöfener, Th. Koch, O. Krumbein,** Salzstraße 35.

Ziegelsteine,

erstklassiges Material, Pflastersteine, Lochsteine, Vormauersteine, Hintermauerungssteine

2c. 2c.

Dampfziegelei Westfalia G. m. b. H., Gimbte i. W.
Telephon Greven 35. a2b
Versand per Kanal.

Inf.-Uniform u. Helm,

wie neu, von Einjährigen billig zu verk. Näh. Gesch.

Erfahr. Klavierlehrerin,

ausgeb. am Klindworth-Scharwenka-Konserv. Berlin, übern. künstler. Ausbildung für Anfänger u. Fortgeschrittene. Offert. unt. P R 645 an die Gesch.

Perfekte Plätterin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause, auch wird Wäsche zum Waschen angenommen. **Böhm,** Sophienstraße 29, II.

Privat-**Mittag-** und **Abendtisch.** 135
Gallitzinstraße 11, pt

Nächste Woche in Münster. Wegen nötigen Bedarfs zahle jetzt für 15b
Herren-Anzüge, Hosen, Joppen u. Schuhe extra **hohe Preise.**
Off. u. „Siepenberg" an **R. Rolef,** Markt 37.

Sichere 2. Hypothek

von 20—25000 Mk. mit Amortisation gesucht. Offerten unter **B C 612** an die Gesch. (f2b

---

Mehrere Kostüme u. Herren-Garderobe zu verk., gr. Figur. Gereonstr. 27. Bes. v. 5—7.

Guterh. grösz. Dauerbrenner billig zu verkaufen.
Siverdesstraße 11a, I.

Gold. Kneifer gefunden Lambertikirche. Bergstraße 53.

Donnerstag - Freitag - Samstag

doppelte Rabattmarken

bei einem Einkauf von 3 Mk. an.

Gleichzeitig empfehle ich:

Sauerkraut, feinstes neues langschnittiges	2 Pfd. 13 ₰
Echte Heines **Halberstädter Würstchen**	Paar 16 ₰
	5 Paar-Dose 80 ₰

Neu aufgenommen:

Gomor-Margarine	Pfund 90 ₰
ff. neue **Holländer Vollheringe**	Dutzend 75 ₰
Rollmöpse aus neuen **Heringen**	2 Stück 13 ₰
Holländer Käse, halbfett	Pfund 73 ₰
Tilsiter Käse, hochfein	Pfund 90 ₰
Echte **Harzer Käse**	4 Stück 10 ₰
Hills **Malzkaffee**	1 Pfund-Paket 30 ₰
Hills **Kornkaffee**	1 Pfund-Paket 35 ₰
Tee, ostchinesische Mischung	1/8 Pfund 45 ₰
Stampfzucker	Pfund 24 ₰
Kunsthonig 3 Pfund-Vorratstonne mit Aufschrift	99 ₰
Bouillon-Würfel, Marke „Spezial"	10 Würfel 20 ₰
Maggis neue Suppen: Geflügelsuppe, Spargelsuppe vorrätig.	
Kerzen, angespizt, Paket = 6 Stück Inhalt	34 ₰
Paket = 6 Stück Inhalt = 1 Pfund	48 ₰
Aufnehmer per Stück 15, 20, 25 ₰	
extra stark per Stück 35 ₰	
Biber per Stück 45 ₰	
Kornseife IIa. schon per Pfund 24 ₰	
Beste **Bleichseife** per Pfund 34 ₰	

Brot } echtes Paderborner täglich frisch für mich eintreff. Stck. **0,80**

Torten-Kakes	Pfund 55 ₰

Jeden Donnerstag

grosser Seefisch-Verkauf!

nur feinster **Holländer Schellfisch**	
kleiner zum Braten	Pfund 16 ₰
ca. 1½ pfündiger	Pfund 23 ₰
grösserer	Pfund 28 ₰
Cabliau	Pfund 19 ₰
englische **Fettbücklinge**	3 Stück 25 ₰
frischer **Granat**	Pfund 25 ₰

Heinr. Hill

Ecke Alter Steinweg und Teigterstrasse
Katthagen 47
Hammerstrasse 46 Weselerstrasse 28a
Warendorferstrasse 61 Wolbeckerstrasse 89
Ecke Kanal- und Maximilianstrasse
Ecke Hansaring und Papenburgerstrasse
Ecke Steinfurter- und Grevenerstrasse.

Original-Pettkuser

Saatroggen

in plombierten Säcken hat noch billig abzugeben a2b

H. Dieckmann N.,

Münster i. W., Hafenstr. 15.

Verloren

Montag abend schwarze lederne **Handtasche,** enthalt. ein. klein. Schlüssel u. etwas Geld in Portemonnaie, von Heilstraße 28 über Overbergstr. bis Staufenstraße 47, parterre. Der ehrliche Finder wird gebeten, es daselbst gegen Belohn. abzugeb.

Landw. sucht von Selbstverl. 1500 **Mk.** Hypothekensicherheit. Offerten unter **L M 3129** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heinrich Stamm, Roggenmarkt 5, Fernruf 448,
empfiehlt in großer Auswahl **Goldfüllfederhalter.**
Reparaturen aller Art werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Postscheckkonto Cöln 13923.

Schaufenstergestelle

Kryställglasplatten, Glasaufsätze für Ladentische.
Th. Vogel, Bogenstraße No. 17. Fernsprecher 767.
Einz. Spez.-Geschäft am Platze für kompl. Ladeneinrichtungen.

Wollen Sie Ihre Drucksachen gut und preiswert hergestellt haben, dann wenden Sie sich an den leistungsfähigen, **mit moderner Stereotypie-Anlage versehenen Druckereibetrieb Joseph Hansen, Telgte.**

Patent — Patent



Patent-Reform-Gebiss

Alleinberechtigung zur Anfertigung für Münster u. Umgegend nur im

Institut für Zahnkranke

E. Conrads

37 Alter-Steinweg 37.

Schlechtsitzende Stücke werden unter Garantie des guten Sitzes umgearbeitet. a*

Zur Beseitigung von Gesichts- u. Körperhaaren

Damenbart



ist tatsächlich das bestebekannte Mittel **„Subito"** weil es die Haare **sofort schmerzlos radikal mit Wurzel** entfernt, so dass das Wachsen dieser Haare unmöglich wird. Keine Hautreizung u. besser als Elektrolyse. *,66(7
Garantie absol. unschädl. sicherer Erfolg. Preis 5.00 M. Preisgekrönt gold. Medaille. Vielbegehrt. Versand diskret geg. Nachn. od. Voreinsand. (auch Briefm.)

Rhenania-Parfümerie
Herm. Monhof jr.,
Salzstrasse Nr. 57,
vis-à-vis Feibes.

Verlegte mein Geschäft

wegen Raummangels, vom 1. 10. ab, von Altersteinweg 28 nach

Wolbeckerstr. 63

im Hause des Herrn Post. Ebendaselbst vom 15. 10. ab wieder **Zuschneidekursus** im Preise von 20—30 Mk. Nachmittags 2—4, abends 8—10 Uhr. (18g
Anna Bennekötter,
Damenkonfektion.

BERLITZ SCHOOL

Sprach-Institut für Damen und Herren,
Grammatik, Conversation, Literatur.
Die neuen Winterkurse im **Englischen** und im **Französischen** fangen im Oktober an. Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene.
Spezielle Kurse für Damen von franz. Lehrerin.
Anmeldungen täglich Syndikatgasse 4 II. m65

Dekorationen und Gardinen

in Tüll u. Künstlerleinen liefert preiswert in mod. Verarbeitung

F. Gripekoven
Königstr. 45.

Haushalt- und Sparherde

Küchen-Geräte

Hermann Focke,
Ludgeristrasse 39—43, am Marienplatz.

Echt bulgarische

Yoghurt-Milch

in hochkonzentrierter Form, dauernd haltbar, stets gebrauchsfertig. Eine Büchse reicht für ca. 80 halbe Liter Yoghurt-Milch; auch auf Brot gestrichen oder als Speisezusatz verwendbar. Alleinverkauf u. Versand

Carl Franoke,
Kronen-Drogerie, a*
Münster i. W., Frauenstr. 1.

---

5 Brötchen 10 Pfg.,

aus Vollmilch gebacken.
B. Kosmann, Bergstraße 8.

Der Mittagsausgabe dieser Zeitung liegt für die Stadtauflage in 12 000 Exemplaren ein Prospekt der Maggi-Gesellschaft bei.